Antike Lustspiele

Die Philosophin. — Die Satire. — Malermodelle

von

Friedrich Roeber.

Leipzig.
Verlag von Jul. Baedeker.
1892.

Bühnen-Handschrift.

Die Philosophin.

Lustspiel in einem Akt

von

Friedrich Roeber.

Leipzig.
Verlag von Jul. Baedeker.
1891.

Bühnen-Handschrift.

Personen:

Kroton, Besitzer eines Landguts.
Hermione, seine Tochter.
Timandra, Freundin von Hermione.
Lais, Sklavin.
Chrysippos, Gast im Hause Krotons.
Parmenio, ein Philosoph.
Diphilos, Schüler des Parmenio.
Diener und **Dienerinnen**.

Scene.

Platz vor dem Hause Krotons; auf der einen Seite ein Tisch und Sessel, auf der andern Rosengebüsch, im Hintergrunde das Meer.

(Hermione und Timandra treten auf in Mägdetracht.)

Hermione.

Das ganze Hausgesinde hat mein Vater
Auf's Feld geschickt, die Ernte einzubringen;
Nun gilt's von allen Träumereien lassen
Und Mägdearbeit thun.

Timandra.

Ich helfe Dir.
Die groben Lederschuhe an den Füßen,
Im groben Rock und um den Kopf ein Tuch,
So fegen wir die Ställe, räumen auf
In Küch' und Kammer. — Eine Lust ist mir's,
Mich einmal auszurecken.

Hermione.

Wer uns so
Erblickte, Freundin, —

Timandra.

Hielt für Mägde uns,
Nichts schlecht'res und nichts beſſ'res. Mit den Kleidern
Zieht man den Menschen an. So auf den Besen
Gestützt den linken Arm und fest den rechten
Gestemmt in meine Seite, nehm ich's auf, — —

Hermione (erschreckt rufend).

Ein Wolf, ein Wolf!

Timandra.

Ihr Götter! — Wo? — ein Wolf?
Rasch in das Haus! — — Du lachst? — — Bis in den Tod
Bin ich erschrocken.

Hermione.

Und Du weißt doch selbst,
Hier giebt's auf Stundenweite keine Wölfe;
Doch nähmst Du's auf, — — womit? sag' mir, Timandra!
Du siehst es selbst: wir bleiben was wir sind,
Im Mägdekleid so furchtsam wie vorher,
Und ach! so träumerisch.

Timandra.

Sei's denn, ich will
Bescheiden mich mit meiner Furchtsamkeit,
Denn Furchtsamkeit ist eines Mädchens Zier;
Und Du auch bleibe träumerisch; nur träume
So liebesüß, wie's junge Mädchen thun,
Statt Dich an's Meer zu setzen nachts, der Schöpfung
Der Welten nachzugrübeln. — Sie sind da; —
Wie sie entstanden sind, mich kümmert's nicht
Und niemand sagt es Dir.

Hermione.

Laß mich nur, laß mich!
Du fühlst sie nicht, die hohe Seligkeit
Des Studiums, les' ich in alten Schriften,
Wie tief die Forschung weiser Meister schon
Ist eingedrungen in die ew'gen Rätsel.

Timandra.

Chrysippos! — sieh! — Chrysippos!

Hermione.

Wo? — Chrysippos?

Timandra.

Wie Du erschrickst!

Hermione.

Ja, weil Du plötzlich rief'st.

Timandra.

Als wär's ein Wolf! — Ach, geh, und glaube mir:
Du bist ein Mädchen, wie wir alle sind.
Dir wird die Stunde kommen, daß den ganzen
Gelehrten Plunder Du um einen Kuß
Dahin wirfst.

Hermione.

Sollt ich je mich so erniedern, — —
Du weißt nicht, was Du sprichst.

Timandra.

Rasch an die Arbeit.

(Beide gehen nach dem Hintergrunde ab, von der Seite treten auf: Parmenio und Diphilos.)

Parmenio.

Dies ist das Haus des Kroton und die Dirnen
Sind seine Mägde. Komm, daß wir zuvor
Uns umsehn, Diphilos. — Ein stattlich Gut!

Diphilos.

Je stattlicher das Gut, je weniger, scheint's,
Hast Aussicht Du, Dich da hinein zu setzen,
Hab' Aussicht ich, daß Du zurück uns giebst
Das Kapital, das Dir mein Vater lieh,
Samt aufgelauf'nen Zinsen.

Parmenio.

Hab' nicht Angst.
Hier Kroton will die Tochter gern vermählen;
Sie aber, die den Kopf mit unverstand'ner
Philosophie sich vollgepropft, will keinem
Die Hand als einem Philosophen reichen,
Und hat es bei Minervas Haupt beschworen.
Von ihrem eignen Vetter hört' ich es,
Der einen Korb von ihr bekam, weil er
Ein ganz unphilosophischer Tölpel war.
Mir kann's nicht fehlen. — Nach der andern Seite
Liegen die Aecker, laß uns dahin gehn
Und sehn, wie groß sie sind. — Da kommt zurück
Die eine Magd, ein hübsches Ding, mir wässert
Der Mund darnach. — — Bin ich erst Herr im Haus, — —
Wir wollen gehn.

(Ab nach der einen Seite. Aus dem Hintergrunde treten auf Chrysippos und Timandra.)

Chrysippos.

Nein, laß mich fort, Timandra!
Sprich weiter nicht. Bereitet hab' ich alles
Zur Reise schon; des Hauses Gastlichkeit
Genoß ich allzulang.

Timandra.

Das ist es nicht.
Ich weiß, Chrysippos, was hinweg Dich treibt:
Hermione! — und wolltest Du es läugnen:
Das Blut, das plötzlich in das Haupt Dir steigt,
Es machte Dich zum Lügner.

Chrysippos.

Ja, sie ist's.

Timandra.

Und hast Du Deine Liebe ihr gestanden?

Chrysippos.

Ach, will ich reden, mir gebricht der Mut.
Was kann ich für sie sein? — Aus anderm Stoff
Ist sie gebildet als die Menschen sonst;
Im Aether schwebt ihr Geist und zu gering
Mit allem, was sie birgt, ist ihr die Erde.
Wie sähe sie herab auf mich, der, ach!
Nicht weiß, auf welche Weise hoch am Himmel
Die Sterne festgenagelt sind, dem nur
Die Seele aufgeht, wenn sie in der Nacht
Auf ihn hernieder strahlen. Darum will ich
Noch heut' hinweg. — Ich würde hoffnungslos
Mich hier in mich verzehren.

Timandra.

Wenn ich nun
Dir sag': sie liebt Dich.

Chrysippos.

Willst Du mich verspotten?

Timandra.

Noch weiß sie's selber nicht. Ich aber seh' es
An tausend kleinen Zeichen, an der Unruh',
Bist Du entfernt und kehrst Du pünktlich nicht
Zurück in der Minute, wo sie Dich
Erwarten muß; — an der Besorgnis, jagst Du
Auf Bären im Gebirge, — an den Blicken,
Sieht sie Dich kommen oder sieht Dich gehn.

Chrysippos.

Ich hab' gehofft, wie es die Armen thun,
Die nichts besitzen, daß ein Gott sie plötzlich
Mit Gütern überschütte. Eitel war
Mein Hoffen und ich werf' es über Bord.

Soll ich durch solche Nichtigkeiten mich
Noch einmal täuschen lassen, o Timandra?
Drum halte mich nicht länger.
(Hermione kommt aus dem Hintergrunde.)

Hermione (zu Timandra).

Wo doch steckst Du?
Sieh da, Chrysippos! — Sei gegrüßt mir!

Chrysippos.

Sei
Gegrüßt, Hermione!

Hermione.

Es freut mich, Dich
Zu sehen. Zürnen möcht' ich Dir und möchte
Dir danken auch.

Chrysippos.

Wenn unbewußt ich that,
Was Dir mißfiel, unglücklich macht es mich. —
So sage mir, womit ich willenlos
Dich hab gekränkt.

Hermione.

Es war in letzter Nacht,
Als träumend ich am Meeresufer saß.
Kein Windhauch kam, ringsum war alles still;
Ich hörte nur die langen Atemzüge
Der See, gleich einer Schlafenden, und so
Durchsichtig war der nächt'ge Himmel, daß
Die Sterne über mir zu flammen schienen
Und sich herab so tief der Schleier senkte,
Der überspannt die dunkle Himmelswölbung
Mit seinem milden weißen Licht, als hätte
Die Hand in seine Falten greifen können.

Ich fühlte, wie der Busen sich mir dehnte
Und von der Last des schweren Körpers sich
Die Seele löste, um empor zu fliegen
Ins Unermess'ne. Mit den Augen sucht' ich
Die dunkeln Tiefen zu durchdringen zwischen
Den Sternenräumen, jenseits aller Sterne,
Ob das Geheimnis vor mir sich enthülle
Der Weltenschöpfung. — Ja und aufthun wollte
Es sich vor mir, ein Zittern überflog mich:
Da riß ein Lied, das klagend durch die Nacht
Plötzlich erscholl, zurück die Seele wieder
In ihre ird'schen Fesseln und ich klebte
Auf's neu am Boden, voll von inn'rem Unmut.

Chrysippos.

O, so verzeih! Ich konnte Ruh' nicht finden,
Ein Spiel war ich von schweren Nachtgedanken;
Mich zu befreien, sang ich sie hinaus
Und ahnte nicht, daß dieses arme Lied
Dein Ohr würd' treffen.

Timandra.

Sieh, er ist zerknirscht.
Doch war's ein Glück für Dich, daß er gesungen,
Denn hättest Du das Furchtbare gesehn,
Was jenseits wohnt des Sternenplans: das Schicksal,
Verhüllt in ew'ge Nacht, vor dem ein Schrecken
Die Götter selbst ergreift: wir hätten sicher
Dich heut' am Meergestade tot gefunden.
Drum dank, es ihm, daß Du noch lebst und atmest.

Hermione.

Die Worte, die er sang, verstand ich nicht,
Die Töne hört' ich nur; sie weckten auf
Im Myrtenbusch die Nachtigall; da klangen
Zusammen so des Meeres leises Rauschen,

Sein eignes Lied, das Lied der Nachtigall,
Daß es mir fremd durch meinen Busen drang,
Als fühlt, ich in der Seele wiederklingen
Der Sphären Harmonie.

Timandra.

Ach, Thörin, ach,
Du weißt es selbst nicht, was er Dir erweckte.

Chrysippos.

Es wird mein Mund verstummen fürderhin.

Hermione.

Nein, nein, — noch einmal sollst das Lied Du singen,
Das immerfort nachhallend in mir tönt.

Chrysippos.

Es würde um so mehr Dich nur erzürnen,
Wenn es auf's neue von den Sternen Dich
Herab zur Erde riß. — So laß mich gehn. (ab.)

Hermione.

Versagt er mir den Wunsch? — und geht? — warum?

Timandra.

Weil er Dich liebt.

Hermione.

Mich liebt?

Timandra.

Sieh, wie sich plötzlich
Die Wangen Dir entfärben!

Hermione.

Wie nur kannst Du
Von Lieb' mir sprechen?

Timandra.

Für ein Mädchenohr
Giebt es kein süßres Thema.

Hermione.

Und Du weißt,
Daß es verhaßt mir ist.

Timandra.

Doch fühltest Du
Im Busen schon den Eros.

Hermione.

Nimmermehr!

Timandra.

Er schlüpfte durch das Ohr Dir mit dem Liede,
Das Dir Chrysippos sang.

Hermione.

Der Eros? — — Ach!

Timandra.

Nun seufzest Du. Ich sagt' es Dir zuvor:
Du bist ein Mädchen, wie wir alle sind,
Und wie Du auch Dich sträuben magst, Du kannst
Nicht gegen die Natur.

Hermione.

Wär' es der Eros,
Ich riß ihn aus, den fürchterlichen Gott!
Ich will von Liebe nichts! Lieb' ist ein Gift,
Das die Vernunft uns raubt, der Säfte Mischung
Verdirbt, daß krank der Geist wird mit dem Körper,
Und ihn kein andres Studium mehr reizt,
Als des Geliebten Launen.

Timandra.

Nun, so mag
Chrysippos seine Reiseschuhe schnüren.

Hermione.

Chrysippos? — Wie? —

Timandra.

Der arme Narr, er liebt Dich
Und glaubt zu sterben drum. Das treibt ihn fort,
Gepackt schon hat er seine Siebensachen;
Gleich wird er Abschied nehmen.

Hermione.

Abschied? — — Er? — —

Timandra.

Dich kann's nicht kümmern.

Hermione.

Abschied? — wirklich Abschied?
Wie wär' es möglich? — Mit sich nähm' er fort
Von mir — ich weiß nicht was.

Timandra.

Hier kommen Fremde.

(ziehen sich etwas nach dem Hintergrunde zurück. Von der Seite vorn treten auf Parmenio und Diphilos.)

Parmenio.

Gibt es noch solch ein Gut? Oliven-Wälder,
Weinberge, üpp'ge Weiden, Wiesen, Aecker,
Dazu die Rinder-Herden, Ziegen, Schafe!
Die Mägde drüben werden näher uns
Noch unterrichten. — Seid gegrüßt, Ihr Beiden!

(Hermione und Timandra treten wieder vor.)

Timandra.

Seid uns gegrüßt! Was führt Euch her?

Parmenio.

Dies ist
Das Haus des Kroton und dem Ingesinde
Gehört Ihr an?

Timandra.

So ist es.

Parmenio.

Eine Tochter
Besitzt des Hauses Herr?

Timandra.

Ja, eine Tochter.

Parmenio.

Doch andre Kinder nicht?

Timandra.

Nein, andre nicht.

Parmenio.

So wird die Tochter Erbin einst des Gutes,
Nach ihres Vaters Tod.

Hermione (rasch einfallend).

Was lang die Götter
Verhüten mögen.

Parmenio.

Diese Tochter treibt
Philosophie?

Timandra.

Ja, wie die Magd den Bock.

Hermione.

Nein, ihrem Studium liegt mit Ernst sie ob.

Parmenio.

Und will zum Mann nur einen Philosophen?

Hermione.

Sie spricht von keinem Mann.

Parmenio.

Ja doch, sie thut's!

Das weiß ich besser, als Du selbst es weißt.

Und ist im Alter schon? Ihr seid noch jung.

Wie nennst Du Dich?

Hermione.

Hermione.

Parmenio.

Und Du?

Timandra.

Timandra.

Parmenio.

Und wie heißt die Tochter?

Hermione.

Wie

Die Tochter heißt?

Timandra.

Die Tochter? Diotima.

Parmenio.

Ich dacht' es gleich. Und hat den Kopf sich voll

Von wirrem unverstand'nem Zeug gesetzt.

Auch häßlich wird sie sein.

Hermione.

Sie bildet sich

Nicht eben ein, daß schön sie sei, — doch häßlich?

Timandra.

Grundhäßlich! Du hast Recht.

Parmenio.

Wie alt ist sie?
So an die vierzig, denk' ich.

Timandra.

An die vierzig?
Die vierzig sind vorüber.

Parmenio.

Also lehrt es
Des Lebens philosophische Betrachtung.
Schönheit und Jugend finden einen Freier
Auf allen Straßen; doch die Häßlichkeit
Scheucht sie zurück, und nun das Herz vergebens
Nach Liebe sucht, so kehrt sich um der Drang
Und nimmt verkehrten Weg. So geht's bei allen.
Die zärtlich nicht in eines Jünglings Arm
Sich betten kann, greift mit der Hand nach alten
Scharteken, ohne Wert, und grauem Wissen,
So daß ihr Hirn zum Feld für Unkraut wird;
Denn zur Gelehrsamkeit ist nicht geschaffen
Und zur Philosophie des Weibes Kopf.
Indes, ist Diotima mir nicht gar
Zu alt und häßlich, nehm' ich sie zur Frau.

Hermione.

Seht mir den Unverschämten! Du nimmst sie
Zu Deiner Frau?

Timandra.

Nur still doch, still! Du bist
Nicht Diotima, ihre Magd nur.

Hermione.

Nein,
Ich trag' nicht die Beschimpfung! Wer giebt Dir
Ein Recht?

Parmenio.

Der Philosophen größter bin ich,
Parmenio, das ist mein Recht, — und Ihr, —
Beim Zeus, schön seid Ihr wie die Juno!
Und bin ich erst des Hauses Herr, sollt Ihr
Herrinnen sein. Drum ratet jetzt mir gut.
In welchem Aufzug tret' ich vor sie hin?
Neigt sie zur Schule des Diogenes,
Daß ich unflätig komm, im schmutz'gen Mantel,
Und so durchlöchert, daß er keine Stelle
Am ganzen Körper mehr bedeckt?

Timandra.

Sie hetzte
Die ganze Meute biss'ger Hunde auf Dich.

Parmenio.

So leg' ich um den Philosophen-Mantel
Von feiner Wolle. Hilf mir, Diphilos,
Im Wald liegt unser ganzes Reisegut.
(Beide ab.)

Hermione.

Ich komm' nicht zu mir selbst! Er will zur Frau
Mich nehmen? Mich zur Frau?

Timandra.

Nicht Dich!

Hermione.

Er sagt es.

Timandra.

Nein, Diotima.

Hermione.

Bin nicht ich gemeint?
(Lais tritt auf im Hintergrunde.)

Timandra.

Die Götter schicken uns die alte Lais,
Dort watschelt sie. — Lais! ich bitt' Dich, Lais!
(zu Hermione.) Ich werd' an ihm Dich rächen!

Lais (näher tretend).

Was begehrst Du?

Timandra (zu Lais).

Komm mit in's Haus.
(zu Hermione.) Zu Deinem Vater geh' ich.
Gleich siehst Du mich zurück, Hermione.
(ab mit Lais.)

Hermione.

Zur Frau mich, wenn ich nicht zu häßlich sei
Und alt für ihn! — Und bohrte in den Busen
Den Stachel mir, daß nichts mein Studium gelte,
Als eitel Thorheit, Unkraut nur im Hirn,
Verkehrung der Natur, die Liebe will!
Und widerwillig hör' ich, wie das Herz
Dem Narren Recht giebt!
(Timandra kommt zurück.)
Ach, Timandra, rat mir,
Was soll ich thun?

Timandra.

Sag' mir, wovon Du sprichst.

Hermione.

Weiß ich es selbst?

Timandra.

In Deinem Antlitz les ich's,
In Deinem Aug, — Chrysippos!

Hermione.

Nein! — Chrysippos?
Ich fürchte mich vor ihm. — Voll Zwiespalt bin ich!
Chrysippos? — Ach! — Ich will von Liebe nichts!
Der unverschämte Narr! er soll es büßen!
Da ist er schon!

(Diphilos tritt auf.)

Timandra.

Nicht er, nur sein Begleiter.

Hermione.

Und widerwärtig mir, so wie er selbst,
Weil's sein Begleiter ist.

Timandra.

Sieh ihn nur an,
Ein hübscher Bursch fürwahr.

(Hermione ab.)

(zu Diphilos.) Kommst Du allein?

Diphilos.

Parmenio putzt sich noch, kämmt sich den Bart,
Salbt sich das Haar und flicht von Lorbeerblättern
Sich einen neuen Kranz.

Timandra.

Ist er so eitel?

Diphilos.

Wie wär' er sonst ein Philosoph?

Timandra.

Wie denn?
Geht Arm in Arm mit der Philosophie
Notwendig Eitelkeit?

Diphilos.

Nicht im geringsten; —
Nur mit den Philosophen.

Timandra.

Und warum?

Diphilos.

Weil jeder von sich glaubt, daß er allein
Den Schlüssel hab' gefunden zum Geheimnis
Der großen und der kleinen Welt und ihn
In seiner Tasche trag'.

Timandra.

Und wer bist Du?

Diphilos.

Parmenios Schüler, Diphilos.

Timandra.

Hat er
Nicht Schüler sonst?

Diphilos.

Sie sind davon gelaufen.

Timandra.

Du bliebst ihm treu?

Diphilos.

Beim Zeus, er säh' es gern,
Ich lief' ihm auch davon.

Timandra.

Warum?

Diphilos.

Weil er
Von meinem Vater eine große Summe
Entliehn, die er in kurzer Zeit verschlemmte
In Trinkgelagen mit milesischen
Hetären. Reiche Heirat soll ihn jetzt
Zum reichen Manne machen, doch ich fürchte —

Timandra.

Daß Deinem Vater sei das Geld verloren.
Vielleicht doch war sein Unterricht Dir selbst
Die Summe wert. — Den größten Philosophen
Nennt er sich selber.

Diphilos.

Freilich, er beweis't Dir,
Daß ungeschnitten bleibt das Gras, das eben
Der Bauer schneidet; macht den Ackerpflug,
Vor den ein Stier gespannt, zum Stiere selbst,
Und macht den Stier zum Pflug.

Timandra.

Und hast von ihm Du
So seltne Kunst gelernt?

Diphilos.

Gewiß, und willst Du,
So mach' ich Dich zur Rose und die Rose
An diesem Rosenstock soll mir im Nu
Timandra werden.

Timandra.

Gut, ich bin bereit.
Gieb den Beweis.

Diphilos.

Von allen Blumen, die
Den Garten schmücken, ist die schönste doch
Die Rose, hundertblättrig. Du, Timandra,
Von allen Mädchen, die mein Aug' erblickte,
Bist Du der Schönen schönste.

Timandra.

Weiter sprich.

Diphilos.

Wenn sie der Sonnenstrahl am Morgen küßt,
Erglüht die Rose schöner noch, und schöner
Macht, o Timandra, dies Erröten Dich,
Das mich zum Kuß verlockt.
(er küßt sie. Timandra gibt ihm einen Schlag.)

Timandra.

Nimm hier den Lohn
Für Deinen Unterricht.

Diphilos.

Zum Schutz bewehrte
Natur mit scharfem Dorn die zarte Rose;
So gab sie Dir schlagfertig eine Hand,
Die ich beglückt auf meiner Wange fühlte.

Timandra.

Du gabst umsonst das Geld nicht aus. Fahr' fort,
O Diphilos.

Diphilos.

Die Rose füllt den Garten
Mit süßem Duft: so ist Dein Hauch, Timandra;
Sie lockt uns an, als wie mit Mädchenaugen,
Und weckt den Eros, der im Busen schläft.

So thust Du mir, — und also hab' ich Dich
Gemacht zu dieser vollerblühten Rose.
Die Rose aber spricht: wenn Du mich liebst,
So achte nicht des Dorns und breche mich.

(bricht die Rose.)

Timandra (rasch einfallend).

Hör' auf! Das thut sie nicht.

Diphilos.

Vergönne mir,
Daß ich die Rose mit der Rose schmücke.

(steckt ihr die Rose ins Gewand.)

Und wenn Du willst, verwandl' ich wieder Dich
Und bilde draus die kleine Nachtigall;
Mach' Dich zum Myrthenstrauch, darauf der Mond
Ausgießt sein Licht; mach' Dich zum Stern, — —

Timandra.

Nicht weiter!
Ist's die Philosophie, die Du von ihm
Gelernt hast, von Parmenio: laß ihm
Das ganze Geld.

Diphilos.

Er hat mich auch gelehrt,
Daß alle Dinge, die wir sehn, nur Schein
Und Trugbild sind, nicht Wirklichkeit. So bist
Du auch ein Trugbild, wie Du vor mir stehst.

Timandra.

Ein Trugbild? — Wirklich? — Das beweise mir.

Diphilos.

In Krotons großem Haus bist Du die Magd,
Die derb den Besen braucht und Hack' und Schaufel,
Von Sonnenaufgang bis zum Untergang;

So muß nun Deine Hand voll Schwielen sein,
Und hart und hornig. Aber, sieh Timandra,
(ergreift ihre Hand.)
Wie mich das Auge trügt: denn nichts davon
Kann ich gewahren und doch ist es da,
Weil's da sein muß, da eine Magd Du bist.
Ich seh' nur eine Hand, die mit Entzücken
Apelles hätt' gemalt,
(küßt die Hand und läßt sie los.)
seh, wie die Schuhe
Zu groß sind für den kleinen Fuß, — und seh
Wie zierlich ist Dein Gang, voll schönem Rhythmus,
Statt daß mit schwerem Schritt Du in die Erde
Die Steine stampfst, wie es die Mägde thun.
Willst Magd Du sein auf meines Vaters Gut,
Bin ich der Knecht, der Dir die Arbeit thut.

Timandra.

Ihr Götter, Du verwirrst mich, Diphilos!
Bist Du so reich: laß den Parmenio laufen,
Du hast genug gelernt, zu viel, zu viel!
Dein Lehrer wird so leer von hinnen gehn,
Wie er gekommen.

Diphilos.

Ja, ich sah es schon,
Denn sie, Hermione, —

Timandra.

Komm mit, komm mit!
Die Stimme ihres Vaters hör' ich. — Sieh,
Dort zu Parmenios Willkomm wird der Wein
Schon auf den Tisch gebracht.
(Beide ab, nach dem Hintergrunde. Kroton und Chrysippos treten aus dem Hause, Diener stellen Wein auf den Tisch und ordnen die Sessel.)

Kroton.

Was steckt im Kopf Dir?
Abreisen willst Du? — Für die nächsten Feste
Ward Dir schon eine Rolle zugedacht.
Eh sich der Mond nicht dreimal hat verjüngt,
Sprich mir von Reisen nicht. — Hier bleibst Du. — Setz
Dich an den Tisch. — Dort kommt er schon gespreizt,
Der Philosoph, der um Hermione
Sich will bewerben, — nicht um sie, — nur um
Mein Geld und Gut.

Chrysippos.

Ein Philosoph! — um sie?

Kroton.

Ein leerer Schlauch, wie mir Timandra sagte.
Wenn Du sie wolltest, die Hermione,
Ich opferte von Stieren, Widdern, Ziegen,
Den Göttern eine volle Hekatombe!

(Parmenio tritt auf.)

Kroton (zu den Dienern).

Da ist er. Ruft die Tochter mir, Timandra,
Die alte Lais!

(Diener ab.)

Parmenio.

Sei gegrüßt! Du bist
Der Herr des Hauses, Kroton.

Kroton.

Sei gegrüßt!
Mir ward es schon gesagt, weshalb Du kommst:
Ein Freier um die Hand der Diotima.

Parmenio.

Um Deine Tochter.

Kroton.

Nein, nicht sag' ich, daß
Sie meine Tochter sei, ist gleich sie mein.

Parmenio.

Du bist ein Philosoph: denn nur die Mutter
Kann sagen, daß ein Kind das ihre ist.
Sei's, wie es sei, denn mehr begehr' ich nicht,
Als Diotimas Hand.

Kroton.

Wenn sie Dich will.
Hier siehst Du sie.

(Lais tritt auf, das Haupt mit einem Schleier umhüllt.)

Parmenio.

Warum geht sie verschleiert?
Ehrwürdig ist ihr Gang, Ehrfurcht gebietend.

Kroton.

Sie watschelt, — ja, — sie ist schon in den Jahren.

Parmenio (für sich).

Vielleicht geht sie verschleiert nur, damit
Mich ihre Schönheit blende, wenn sie sich
Plötzlich entschleiert.

(Hermione, Timandra und Diphilos kommen. Alle setzen sich um den Tisch in der Reihenfolge: Kroton, Lais, Hermione, Diphilos, Timandra, Chrysippos, Parmenio.)

Kroton.

Laßt Euch nieder, schenkt
Die Schalen voll! Der Wein ist gut. Den Göttern
Weih ich den ersten Trunk.

(gießt den Wein auf die Erde.)

Parmenio.

Das ist schon längst
Veraltet, Kroton, weil's nicht Götter giebt.

Kroton.

Es giebt nicht Götter?

Parmenio.

Nein, denn keiner hat
Sie noch gesehn. — Setz, Diphilos, hierher Dich
An meine Seite.

Diphilos.

Besser sitz ich hier
Bei dieser Magd.

Parmenio (aufstehend).

Was hast Du mit der Magd
Am Tisch zu thun? Beim Styx! ich schlag' Dich nieder.

Kroton.

Willst Du die Magd frein, oder Diotima?
Du bist nicht bei Dir selbst.

Parmenio.

Die beiden Mägde, — —
Ich rat Dir, Diphilos.
(setzt sich wieder.)

Kroton (zu Parmenio).

Nun gieb mir Antwort!

Parmenio.

Was fragtest Du? — Ich weiß es, — Diotima!
Wie kommst Du an die Mägde, Kroton? — Nur
Die Diotima!

Kroton (zu Lais).

Wie gefällt er Dir?

Lais.

Wenn ich ihn kriegen kann, so nehm' ich ihn.
Doch kauft man nicht die Katz im Sack.

Parmenio.

Da hör' ich
Die Philosophin. Welch tiefsinnig Wort!
Zu welcher Schule zählst Du Dich?

Lais (zu Kroton).

Was meint er?
So alt ich bin, ich war mit keinem Fuß
In einer Schule.

Kroton (zu Parmenio).

Sage Du zuerst,
Zu welcher Schule Du Dich selbst bekennst.

Parmenio.

Zu keiner, Kroton. Alle hab' ich sie
Der Reihe nach studiert, den Demokrit,
Pythagoras und Aristoteles,
Den Heraklit, den Platon, wie sie heißen,
Beschränkte Köpfe alle! Ihre Lehren
Zerpflück' ich so, daß nichts mehr übrig bleibt;
Zugleich auch will ich die Verteidigung führen,
Daß sie Dir höchste Wahrheit scheinen, ganz
Nach Deinem Willen.

Kroton.

Wie ist's möglich, Freund?
Du urteilst wie die falschen Richter thun,
Die Rabulisten, die im Munde Dir
Das Wort verdrehn und Recht zu Unrecht machen,
Unrecht zu Recht?

Parmenio.

Das ist die höchste Kunst!
Denn in der Welt giebt es nichts Wahres, das
Ein Falsches nicht enthielt, und Falsches nicht
Mit einem Korn von Wahrheit.

Lais.

Du hast Recht.
Wenn nach Athen die Bauern mit der Milch
Des Morgens kommen: da ist Wahres drin,
Gemischt mit Falschem, denn die Milch ist wahr,
Das Wasser, das die Bauern zugegossen,
Das ist das Falsche; so auch mit den Feigen:
Was Du von Feigen in den Säcken findest,
Das nenn' ich Wahrheit; doch die Steine drin,
Womit die Säcke schwerer sind gemacht,
Beim Höllenhund, wenn das Betrug nicht ist,
Dann kann mein Herr mich peitschen.

Parmenio.

Wie ich Dich
Bewundre, Diotima! Philosophin,
Die größte bist Du, in der Kraft des Ausdrucks
Und des Beweises.

Lais.

Und auch Falsches giebt es,
Das Wahre überwuchernd. In Athen
Bestellte jüngst ich mir in einer schmutz'gen
Garküche eine Schale Rindfleischsuppe.
Man brachte Wasser mir aus der Cisterne,
Gekocht und dampfend, und verloren drauf
Ein Fettaug schwimmend. Da ich Suppe wollte
Und Wasser nicht, war Wasser mir das Falsche,
Das kleine Fettaug' aber war das Wahre.
Ich hatt' vom Sehn genug und warf dem Wirt
Die Schale in's Gesicht.

Parmenio.

Bewundernswert!
So neu sind die Beweise, daß die Schüler
Erstaunen werden.

Kroton (zu Parmenio).

Wenn Du keinem folgst,
Wohin denn steuerst Du?

Parmenio.

Ich selber bin
Der feste Pol, denn was ich selber spreche,
Ist ehernes Gesetz, unwiderleglich.
Erforscht hab' ich die Höhen und die Tiefen,
So daß im großen Weltall nichts mehr ist,
Das mir verborgen wär'.

Hermione (sich erhebend).

So sprich, o sprich!

Kroton.

Da meldet sich die Magd. In meinem Haus
Philosophieren Hund und Katz, die Tochter
Mit dem Gesinde. Diese da, gieb Acht,
Die setzt Dir zu, das ist die schlimmste drunter.

Parmenio.

So laß sie reden, laß sie Fragen stellen,
Darauf kein Sterblicher ihr Antwort giebt,
Ich gebe ihr Bescheid.

Kroton (zu Hermione).

Nun denn, fang' an.

Hermione.

Die Sterne sah ich wandeln über mir,
Und viele sah ich auf die Erde stürzen;
Es kam der wechselvolle Mond; die Sonne
Stieg auf, die Lichter alle zu verschlingen.
Ich fühlte unter mir die feste Erde,
Und fühlte wanken sie wie flutend Meer.

Mich selbst betrachtend, ach! erschien ich mir
Wie ein verschlossnes Buch, denn willenlos
Schlägt mir das Herz im Wachen und im Schlaf,
Fließt mir das Blut und wächst der Körper mir,
Und so auch, ohne Zuthun, mir im Haupte
Entstehen die Gedanken und die Träume.
Vergessen werden die, die aufbewahrt;
In grausige Vernichtung sinkt zuletzt
Alles dahin. So lös mir nun das Rätsel
Und künde mir der Dinge ersten Ursprung.

Parmenio.

Fürwahr, zum rechten Mann bist Du gekommen,
Denn ich allein hab' es enthüllt. Dir sagt
Pythagoras, der Ursprung sei die Zahl,
Und Demokrit, daß es Atome seien,
Ein nichtig Nichts, daraus die Welt bestände.
Wie kann die Zahl des Weltalls Wesen bilden?
Und nichts zu nichts, wie gäb' es mehr als nichts?
Ich aber sag': die Dummheit schuf die Welt.

Hermione.

Du willst mit meiner Frage mich verspotten?

Parmenio.

Die Dummheit, sag' ich Dir, die pure Dummheit!
Weil sich der Maurer, der das Weltgerüst
Aufbauen sollt', ließ übertölpeln, daß er
Zu bau'n begann, eh' fertig war der Plan; —
Was man so Vorstellung und Wille nennt,
Die vorschnell eine wilde Ehe schlossen.
Drum ist die Welt von allen möglichen
Die schlechteste; es regnet Dir durch's Dach
Und durch die Mauern ohrfeigt Dich der Wind.

Kroton.

Die schlechteste?

Parmenio.

Mit Siechtum angefüllt,
Mit Ungerechtigkeit, mit Mord und Totschlag.

Hermione.

Aus Dummheit diese Welt? Wer faßt den Wahnsinn?
Aus Uebertölpelung, aus wilder Ehe?
Und darum nur hab' ich mein Herz umpanzert,
Verstummen es gemacht, es tot gequält,
Und hab' Unrecht geübt? Wie sühn' ich es?
Hilf mir, o Freundin! hilf mir, o Timandra!

Timandra.

Ach, hilf Du mir, denn Diphilos hat mich
So fest umstrickt, daß ich nicht Arm noch Fuß
Bewegen kann.

Diphilos.

Hör' mich, Timandra, hör' mich!

Timandra.

Ich hör', o Diphilos.

Hermione.

Timandra, ach!
Kannst Du mich jetzt vergebens bitten lassen?

Timandra.

Was soll ich thun?

Diphilos (zu Timandra).

Du hörst mich nicht.

Timandra (zu Diphilos).

Gewiß,
Sprich nur.

Hermione (zu Timandra).

Geleit' mich zum Chrysippos.

Diphilos (zu Timandra).

Nichts
Von Liebe will ich zu Dir reden.

Timandra.

Nichts?
Ihr Götter, womit hab' ich Dich erzürnt,
O Diphilos?

Hermione (zu Timandra).

Ganz teilnahmlos bist Du,
Da ich verzweifle!

Timandra.

Ach, muß ich nicht selbst
Verzweifeln jetzt?

Diphilos.

Von meinem Vater wollt'
Ich Dir erzählen, von der Mutter auch!

Timandra.

So kann ich wieder atmen! Sprich, Geliebter!

Diphilos.

Hör' den Chrysippos.

Chrysippos (sich erhebend).

Nein, aus Dummheit nicht
Ward diese schöne Welt. Wie sie geworden?
Wir finden nicht zum Anfang einen Weg,
Noch auch zum Ende. Träumerei ist alles,
Ein schillernd Nichts, und das ist unser nur,
Was vor uns liegt. Greif' furchtlos Deinen Teil

Und überreich bist Du! Fühl', daß der Geist,
Der einst dem Chaos Licht und Ordnung gab
Und uns're Wohnstatt bildete, die Erde,
Sie heute noch erhält und trägt; daß er
Wohnt in Dir selbst, in Deinem Aug', wenn forschend
Es in die Tiefe dringt, wenn ihm die Liebe
Entgegenlacht im Auge der Geliebten;.
Greif nach den Blumen, die um Dich erblühn,
Leg' Dich in's Gras und hör' die Bienen summen;
Send' die Gedanken dem Orion nach,
Wenn stumm er seine Himmelsstraße zieht:
So wirst Du nur ein einz'ges mit dem Ganzen,
Das Ganze wird ein einziges mit Dir,
Und die Unendlichkeit der Welt, die Erde
Hier unter Dir, die Berge, Meere, Flüsse,
Der Himmel über Dir, mit seinen Sternen,
Mit Sonn' und Mond, — und alles, was Dich hier
Umgiebt, und mit Dir lebt und liebt und schafft,
Hat Raum in Deinem Haupt und Deinem Herzen!
Ich aber darf in Deinem Haus, o Kroton,
Nicht länger weilen. Ach, zu lange schon
War ich Dein Gast. Ich gehe, mich zur Abfahrt
Mit Reisehut und Reiseschuh zu rüsten.

Kroton.

Du gehst mir nicht, ich lasse Dich nicht ziehn!
Was ist mir das?

Chrysippos (zu Hermione tretend).

Gern, o Hermione,
Hätt' ich Dir froh ein Lied am Tag gesungen,
Statt der verschwieg'nen Nacht zu klagen, was
Ich fühl' und leide. — Nach Erkenntnis suchst Du.

Erkenntnis ist nur im Besitz der Götter.
Ich suchte Liebe, ach! und fand sie nicht.
(Ab. Hermione sinkt bewußtlos zurück.)

Timandra.

Helft der Hermione!

Kroton.

Mein Kind! mein Kind!
(Alles drängt sich um sie herum. Hermione erhebt sich.)

Hermione.

Laßt mich, und mögen mir die Götter helfen!
Laß mich, Timandra, — bleibet hier, — ich weiß
Den Weg zu finden. (Ab.)

Parmenio (zu Lais).

Wirrwarr über Wirrwarr!
Nur ich und Du, o Diotima, sind
Die fest beharrenden. So schließe nun
Mit mir den festen Bund: entschleire Dich!

Lais.

Ich bin bereit: hier siehst Du mich.
(Wirft den Schleier zurück.)

Parmenio (aufspringend.)

Essenzen!
Bringt mir Essenzen! — Welch ein Scheusal! — Ach!
Hier ist das Fläschchen.
(Ein Riechfläschchen aus dem Mantel ziehend.)
Es geht besser schon.

Lais.

Wurd' Dir so schlimm?

Parmenio (halb für sich).

Dies große Hab und Gut,
Die Wälder, Jagden, Herden, — alles taumelt

So vor mich hin. — Die beiden Mägde da
Sind mir Ersatz.

Lais.

Was schwatzest Du? Die Mägde?
Laß Dir die Lust darnach vergehn. Die eine
Ist Krotons einz'ges Kind, Hermione,
Die andre deren Freundin.

Parmenio.

Scheusal, Scheusal!
Und was bist Du?

Lais.

Die Sklavin, die er heut'
Freilassen wird.

Parmenio.

Helft mir hinweg!
(Will fort.)

Lais (ihn festhaltend).

So kommst
Du nicht davon! Ich hab' Dein Wort, Parmenio,
Da hilft Dir nichts.

Diphilos (hinzutretend).

Und meinem Vater gabst Du
Das feste Wort, Parmenio, daß heute
In meine Hand Du das gelieh'ne Geld
Zurückbezahlen würdest, samt den Zinsen.

Parmenio.

Die Qualen alle der Verdammten fühl' ich
Hier am lebend'gen Leib! Seh' ich das Scheusal
Bekomm' ich Krämpfe.

Lais.

Schon ein Kapital
Erspart' ich mir.

Parmenio.

Du?

Lais.

Und zum Dank will Kroton
Für meine treuen Dienste mir ein Haus
Am Hafen schenken, Wirtschaft drin zu treiben.

Parmenio.

Wirtschaft? Das ist das Wort! Ich hab' darin
Mein Geld gelassen und drum weiß ich auch,
Wie man die Gäste auszieht. Keinen Narren
Gibt's in der Welt, der mir noch borgen würde,
Und die Philosophie läßt mich verhungern!
Ich will's mit Dir probieren, Diotima!

Lais.

Ich heiße Lais.

Parmenio.

Lais? Wer gab Dir,
Du watschelnd Ungeheuer, diesen Namen?
Doch ist's ein Nam', der für die Wirtschaft paßt,
Und Gäste anlockt. Auf die Mauer schreib ich:
Zur goldnen Lais. — Was, o Diphilos
Die Ford'rung Deines Vaters anbetrifft, —

Timandra.

So ist sie Dir geschenkt, — denn eine Tochter
Bringt, statt des Geldes, ihm der Sohn in's Haus.

Kroton.

Sind heute alle toll? — Timandra, Du? —

Timandra.

Heiß meinen Bräutigam bei Dir willkommen!
Sohn Deines Gastfreunds ist er, des Sophron.

Kroton.

Ich drück' an's Herz Dich, Junge, und der Himmel
Schütt' seine Gaben auf euch Beide aus:
Kinder und Reichtum! Hätt' ich nur die Sorge
Nicht um Hermione!

(Zu den Dienern.)

Seht, wo sie weilt.
Es macht mich ängstlich.

(Chrysippos tritt auf, reisefertig.)

Chrysippos.

Fahre wohl, o Kroton,

Kroton.

Du gehst mir nicht. Wo ist Hermione?

(Hermione tritt von der andern Seite auf, ebenfalls zur Reise gerüstet.)

Chrysippos.

Ihr Götter, was erblick' ich?

Hermione.

Fertig siehst
Du mich, mit Reisehut und Reisestab;
Wohin Du gehst, willst Du mich zur Gefährtin:
Ich gehe mit. Mehr lernt' ich heut von Dir,
Als all mein Studium mich hat gelehrt;
Und nicht zu den Dämonen fleh' ich mehr,
Daß sie der Himmelstiefen Thor mir aufthun;
Nein, nur zu Dir, daß vor mir Du erschließest
Die Tiefen Deines Herzens.

Chrysippos.

Kann ich's fassen?
Du mein, Hermione?
(Sie umarmend.)

Kroton.

Ihr ew'gen Götter!
Welch Glück heut' gabt ihr! Auf! die Rinder schlachtet
Zum Opferfest und zu dem großen Fest
Dreifacher Hochzeit in des Kroton Haus.

Druck von C. Grumbach (Johs. Curitz) in Leipzig.

Die Satire.

Schauspiel in einem Akt

von

Friedrich Roeber.

Leipzig.
Verlag von Julius Baedeker.

Personen:

Hadrian, römischer Kaiser.

Krates, } Mitglieder des Magistrats von Athen.
Thallos, Sohn des Krates, }

Kallimachos, ein Dichter.

Miron, ein Landwirt.

Heliodora, Nichte des Krates.

Myrtis, ihre Dienerin.

Gefolge des Kaisers, **Häscher**, **Sklaven**.

Scene.

Platz auf dem Landgut der He iodora. An der einen Seite ein offener Vorbau mit Tisch und Stühlen. Auf dem Tische eine Leier, ein Spiegel und Kleidungsstücke. Im Hintergrunde eine Klippe und das Meer. Aus dem Vorbau tritt man in den Garten.

An dem Tische sitzt an der einen Seite vorn Heliodora, an der andern Myrtis, welche aus einem Buche vorliest.

Myrtis (lesend).

Laß mich Deine Augen, o Atthis, singen,
Deine liebeglühenden dunkeln Augen,
Die wie Kinderaugen mich hold entzücken,
Zürnend aber mich in den Tod erschrecken.

Heliodora.

Ich bitte Dich, lies weiter. Warum stockst Du?

Myrtis.

Die Stimme Deines Vetters hört' ich.

Heliodora.

Nein, —
Lies weiter nur. — — Wie dieser Unhold mir
In tiefster Seele ist verhaßt! Lies weiter!

Myrtis.

Und immer von Kallimachos? Du schätzest
Die andern zu gering.

Heliodora.

Ich schätze sie,
Doch diesen lieb' ich. Keinen wüßt' ich, der
Mich so bewegte.

Myrtis.

Kennst Du ihn, o Herrin?

Heliodora.

Nein, gute Myrtis, niemals sah ich ihn;
Er ist erst kürzlich nach Athen gekommen.
Wüßt' einen Anlaß ich, der schicklich wäre, —

Myrtis.

So gingst Du zu ihm. Nein, das schickt sich nicht.

Heliodora.

Fast regt es sich in mir wie Eifersucht
Auf diese Atthis. Sind nicht meine Augen
So dunkel wie die ihren?

Myrtis.

Ja, und auch
So liebeglühend.

Heliodora.

Still nur, Närrin, still!

Myrtis.

Dein Vetter kommt, ich hab' mich nicht getäuscht,
Die Stimme ist's.

Heliodora.

So laß hinweg uns eilen,
Ich kann ihn nicht vor meinen Augen sehn.

Myrtis.

Das schreckt ihn nicht zurück in seiner Werbung.

Heliodora.

Er findet taube Ohren nur bei mir.

Myrtis.

Sein Vater, theure Herrin, ist Dein Vormund.

Heliodora.

Was willst Du damit sagen? — Ew'ge Götter!
Mich zwingen, Myrtis? — Nein, er wagt es nicht,
Wenngleich sie beide jede Schändlichkeit
Begehen, die nur zu erdenken ist:
Das werden sie nicht wagen.

Myrtis.

Laß uns, Herrin,
Verweilen noch und hören, was es giebt.
(ziehen sich in den Hintergrund zurück.)

(Krates, Thallos und Miron treten auf. Thallos setzt sich an den Tisch.)

Krates.

Nun, Miron, bringst Du mir den fäll'gen Zins?
Du kommst sehr spät damit, — schon gestern war
Er zahlbar, Miron; — dank' es meiner Langmuth,
Daß ich bis heute hab' Geduld geübt.

Miron.

Ach, Herr, auch heute bin ich nur im stande,
Auf Abschlag eine Summe Dir zu zahlen,
Und hoff' auf Deine Langmut für den Rest,
Daß Du mir Frist gewährst.

Krates.

Nur eine Zahlung
Auf Abschlag, sagst Du? — Geh mir mit dem Bettel!
Ich kenn' Dich! Auf Betrug ist's abgesehen!
Du willst mich um den Zins betrügen, Miron,
Und um das Kapital

Miron.

Welch böser Geist
Hat den Gedanken, Herr, in Dir erzeugt?
Beim Zeus und bei der Hera schwör ich's Dir,
Mir ließen um den schweren Zins die Sorgen
Nicht Ruhe Tag und Nacht. Herum bin ich
Gelaufen zu Verwandten und zu Freunden,
Ob sie mir helfen könnten: Dies ist alles,
Was ich zusammenbrachte. Sei mir gnädig
Und gieb mir Frist! Dreißig vom Hundert nimmst Du;
Der Satz erdrückt mich, doch ich werd' die Summe
Aufbringen noch, gewährst Du kurzen Aufschub.

Krates.

Dreißig vom Hundert, — wie? solch mäß'ger Satz
Ist Dir zu viel? — Vierzig nahm Brutus einst,
Der auf dem Capitol den großen Caesar
Meuchlings erschlug, — noch über vierzig, Miron,
Und Brutus war ein ehrenwerter Mann,
So sagt man doch. — Nun gut, ich will mit Dir
Barmherzig sein, —

Miron.

O Krates, habe Dank!

Krates.

Und Deine Zahlung Dir bis morgen stunden.

Miron.

Bis morgen nur? — Nur eines Tages Frist?
Unmöglich ist es, Herr! Ich fleh' Dich an!

Krates.

Zahlst Du bis morgen nicht den ganzen Zins,
So künd'ge ich das Kapital. Ein ganz
Unsichrer Schuldner bist Du mir; ich seh's
Und hab' nicht Lust, mein gutes Geld noch länger
So in Gefahr zu lassen.

Miron.

Hab' Erbarmen,
O Krates, hab' Erbarmen! Sicher steht
Auf meinem Gut so Kapital wie Zins,
Denn vierfach oder mehr bürgt Dir sein Wert.

Krates.

Nicht länger als bis morgen wart' ich, Miron,
Und schreite dann zur Klage. Hat Dein Gut
Solch großen Wert, — doch acht' ich's selber mit
Dem Zins schon reich bezahlt: ich hab' zuviel
Darauf geliehen, weil Du mich beschwatztest.
Genug, bis morgen bringst Du mir die Zahlung,
Sonst stell' Dein ganzes Hab' ich zum Verkauf,
Und wünsche dann für Dich, daß sich der Narren
Genug zusammenfinden, um darauf
Ernstlich zu bieten und es aufzuschreien,
Weit über Deine Einbildung hinaus.

Miron.

Erbarmen, Herr! So willst Du ganz und gar
Mich jetzt zu Grunde richten? Denn Du weißt
Wo Deine Hypothekensteine Du

Gestellt auf das Gehöft, auf Feld und Flur
Mit Deiner eignen Aufschrift, wagt es niemand,
Um eine Drachme nur Dich aufzubieten.

(Sklaven treten von der Seite auf.)

Krales (zu den Sklaven).

Schafft mir den Menschen weg!

Heliodora (die Sklaven zurückweisend und vortretend).

Ich zahl' den Zins
Für Dich, o Miron!

Krales (zu Heliodora).

Seht mir doch! Ei, — wirklich?
Ich wär' ein schlechter Vormund, ließ ich's zu
Und wehrte Deinem Leichtsinn nicht, das Geld
So wegzuwerfen mit der vollen Hand.
He, Sklaven, — fort mit diesem Menschen!

Miron.

Herr!
Erbarmen, Herr!

Krales.

Nur fort mit ihm! Ich kaufe
Dein Gut nur für den fäll'gen Zins, — nicht höher,
Und für das Kapital bring' ich Dich selbst
Als Sklaven zum Verkauf.

Miron.

O Götter, Götter!

(ab. Die Sklaven folgen.)

Thallos.

Wer wird ihn kaufen? — Nimm sofort Besitz
Von Haus und Hof und wirf ihn auf die Straße!

Krates.

Nur stets die Form gewahrt, — nichts übereilt!
Merk Dir's, mein Sohn: Die Klage geht vorauf,
Dann kommt der Richterspruch, und weiß ich auch
Im voraus, wie er lautet, darf ich doch
Im voraus die Vollziehung nicht bewirken.
Das wäre ungesetzlich; käm' es vor
Des Caesars Ohr, könnt' es uns schlimm ergehn.
Die Form, die Form! Darauf kommt alles an,
Dann kannst Du thun und lassen, was Du willst.
Sein Gut ist mehr noch wert als selbst er weiß,
Und ich gewinn's um nichts. Hab' ich das Urteil
In meinen Händen erst, bin ich geschützt
Selbst vor dem Caesar. — Zum Statthalter geh' ich.
Um neue Steuern handelt sich's. Das wird
Geschrei im Volk noch geben; doch zuletzt
Fühlt es den Hals so zugeschnürt, daß selbst
Zum Schreien Kraft und Atem ihm gebricht.

(ab.)

Heliodora (vortretend).

O schändlich, schändlich! Zu den Göttern schreit es.

Thallos.

Da kann es lange schreien, denn die Götter
Sind alt geworden und das Alter macht
Harthörig sie und blind. Hier giebt es andres,
Darum Du Dich zu kümmern hast und das
Dich näher angeht.

(will den Arm um sie legen.)

Heliodora.

Laß den Arm von mir!
Rühr' mich nicht an!

Thallos.

Bist so unbändig Du?
Ich werd' Dich zähmen! Unsre Hochzeit hat
Mein Vater auf den nächsten Mond bestimmt.

Heliodora.

Hochzeit mit Dir? Den Tag erlebst Du nicht.

Thallos.

Im nächsten Mond. Dir würd' kein Sträuben helfen.
Mit gutem Willen drum bequeme Dich,
Denn meines Vaters Spruch ist Dir Gesetz.

Heliodora (für sich).

Grausamer Tod! Warum entrissest Du
So früh den teuren Vater mir? so früh
Mir die geliebte Mutter? daß ich nun
Muß unter diesem Vormund steh'n, dem Ohm,
Euch so unähnlich, wie dem stolzen Schwan
Ein freßbegier'ger Rabe. (zu Thallos.) Glaube nicht,
Daß Dir's gelinge, Thallos. Eher spräng' ich
Hoch von der Klippe in die wilde Brandung,
Die unten tobt, eh' ich ins Brautgemach
Dir folgte, Unhold!

Thallos.

Tob' Dich selbst nur aus,
Bis Du ermüdet bist; dann schicke Dich!
Die Hochzeit ist im nächsten Mond. Was stürmt
Mein Vater so daher?

(Krates kommt zurück.)

Was hast Du? sprich!
Was bringt Dich auf?

Krates (ein Papier reichend).

Da, nimm dies Blatt und lies,
So wirst Du's gleich erfahren.

Thallos.

Verse sind es.

Krates.

Ja, Verse, Verse! vollgetränkt mit Gift,
Wie's keine Hexe in Thessalien braut!
Schon wühlt es mir im Magen und im Blut,
Macht mir Kolik und regt die Galle auf, —
Ich sterb' an Gelbsucht!

Thallos.

Wer gab Dir das Ding?

Krates.

Voll Zorn und Grimm er selber, der Statthalter,
Und voll Besorgnis auch, daß es nach Rom
Die Wege fänd' zum Kaiser Hadrian.
Das ist die größte Furcht! Mag hier das Volk
Beschwerdeschriften senden an die hundert,
Das juckt nicht unsre Haut, es liest sie keiner:
Doch Verse fliegen, wie des Unkrauts Samen,
Umher mit jedem Wind, durch Thür und Fenster;
Sie bohren sich ins Ohr und wuchern drin.
Wenn dies der Caesar, — — mich befällt ein Zittern.

Thallos.

Wer ist der Hund, der es geschrieben hat?
Und woher weiß er alles, daß ans Licht
Er die geheimsten Dinge zerrt, als hätt' er
Dabei gestanden? Scheußliche Harpyien,

So nennt er uns, blutsaugende Vampyre,
Hungrige Wölfe. Kennt man ihn?

Krates.

Es scheint,
Daß der Statthalter seine Spur gefunden.

Thallos.

Er muß geschunden werden und geviertheilt,
Den Bestien zum Fraße vorgeworfen
In der Arena.

Krates.

Hätten wir ihn erst.
Doch ist damit das Blatt nicht weggeschafft.
Es geht von Hand zu Hand, man steckt sich's zu,
Man spuckt, wie er uns malt, man lacht, man flucht,
Man will nach Rom damit; das ist das schlimmste.
Drum thut uns Eile not, eh' unsern Plan
Auf unsrer Nichte reiches Muttererb'
Ein feindliches Geschick zerstört; es wäre
Nur Thorheit, bis zum nächsten Mond zu warten;
Der zwölfte dieses ist für Deine Hochzeit
Ein mir bequemer und Dir günst'ger Tag,
Denn den Pythagoreern gilt die Zwölf
Als Zahl der Hochzeit.

Thallos.

Sieh, ob Du sie zwingst.
Vorhin noch drohte sie ins Meer zu springen.

Krates.

Stell' ihr die Wahl und Du kannst sicher sein,
Sie springt mit beiden Füßen Dir ins Ehbett.

Heliodora (vortretend).

Der Fluch der Mutter falle auf Dein Haupt,
Ruchloser Ohm, der Du Dein heilig Amt
Zu frevelhafter That mißbrauchen willst!
Geh auf den Sklavenmarkt, für Deinen Sohn,
Den braunen Syrer, von der syrischen Sklavin
Die Frau zu kaufen, häßlich wie er selbst!
Ihr spracht nicht leis genug, ich hörte zu,
Ich sah's, wie Euer schuldiges Gewissen
Euch an die Rippen schlug, und Eu'r Gesicht
Die Angst verzerrte. Segnen ihn die Götter,
Der Euch so richtig hat und treu gezeichnet!

Thallos.

Soll sie uns länger schimpfen?

Krates.

Hör' nicht drauf.
Sieh, der Statthalter, — sieh, — er winkt uns. Sicher
Hat er den Schreiber schon in seiner Hand.
Komm schnell, komm schnell!

Thallos.

Wir wollen's ihm gesegnen.
(Beide ab.)

Heliodora.

O Myrtis, treue Dienerin, nicht diesem,
Dem Tod vermähl' ich mich. Nun geh und winde
Mir einen Rautenkranz und reiche mir
Ein weiß Gewand, daß rein ich niedersteige
Ins Reich der Schatten.

Myrtis.

Fasse Mut, o Herrin!
Nie giebt der Hades einen Raub zurück.

Doch bis zum zwölften ist's noch lange Zeit,
Und oft schon sandten Hilfe erst die Götter
Im letzten Augenblick.

Heliodora.

Mir ist kein Gott
Freundlich gesinnt.

Myrtis.

Nicht lästre, teure Herrin!
Wer ist es, der dort kommt mit weh'ndem Haar,
Als wenn er sich auf eil'ger Flucht befände?
(Kallimachos tritt hastig auf.)

Kallimachos (zu Heliodora).

Ich bin verfolgt! — Gewähr' mir Schutz! Verbirg mich!
Ich fleh' Dich an! Schon sind sie hinter mir!
Werd' ich ergriffen, geht es um mein Leben!

Heliodora.

Wie nennst Du Dich und was ist Dein Verbrechen?

Kallimachos.

Kallimachos bin ich, und weil erzürnt
Ich geißelte die Krankheit dieser Zeit,
Den Mißbrauch der Gewalt, die Unterdrückung
Des ganzen Volks, —

Heliodora.

Du bist Kallimachos?
Dankopfer will ich bringen, daß die Götter
Dich zu mir führten.

Myrtis.

Was Du sagen willst,
Verspar' es, Herrin, jetzt ist nicht die Zeit,

Schon hör' ich lautes Schrei'n, — die Häscher kommen. —
Wo soll er sich verbergen?

Heliodora.

In dem Garten,
In der versteckten Laube, die allein
Mein Fuß betritt. — Führ' ihn dahin! — mach fort!
Nur schleunig, Myrtis; Thallos kommt zurück.

Kallimachos (zu Heliodora).

Sag', Himmlische, wie ich Dich nennen darf.

Heliodora.

Heliodora, o Kallimachos.
Nur fort, nur fort!
(Myrtis und Kallimachos ab in den Garten. Thallos tritt auf.)

Thallos.

Nun, wie gefällt es Dir,
Daß schon am zwölften uns're Hochzeit ist?
Blickst Du auch finster, weiß ich doch, Dir schlägt
Das Herz vor Freude und vor Ungeduld.
Mit allem Prunk soll sie gefeiert werden,
Wir laden ganz Athen zu Schmaus und Tanz.

Heliodora.

Am zwölften nicht, noch einem Tage sonst.

Thallos.

Bereit' Dich vor, am zwölften.
(will sie umarmen, sie stößt ihn zurück.)
Thu' nicht spröde,
Sei zärtlich zu mir!

Heliodora.

Weg, Du Scheusal, weg!

Thallos.

Es hilft Dir nichts, ich übe nur mein Recht. —
Laß Dich umarmen, Schatz!

(Häscher treten auf.)

Was giebt's, was giebt's?

(tritt in den Hintergrund zurück.)

Erster Häscher (zu Heliodora).

Er floh hierher, — sahst Du ihn nicht?

Heliodora.

Wen sucht ihr?

Der Häscher.

Den Lump, den Hund, den gift'gen Versesschmied!
Kallimachos!

Heliodora (für sich.)

O Götter, gebt mir Rat!
Ich wag' es, — wag' es.

Der Häscher.

Hier herum, da muß
Er stecken.

Heliodora.

Kennt Ihr ihn?

Der Häscher.

Von Angesicht?
Nein, nicht von Angesicht. — Er lief davon.
Beim Styx, das war er. — Seinen Rücken sah'n wir.

Heliodora.

Nun wohl, — ich kenn' ihn. Jetzt im Augenblick
Sprang er aus dem Gebüsch und duckte dann
Sich hinter jenen Baum. — Sucht ihn nur dort!
Verleugnen wird er sich, — hört nicht darauf!
Greift ihn und schleppt ihn fort!

(Die Häscher stürzen auf Thallos zu und ziehen ihn in den Vordergrund.)

Der Häscher.

Hervor mit Dir!

Thallos.

Laßt los mich!

Der Häscher.

Ins Gefängnis! — Fort! — Dir hilft
Kein Sträuben! — An den Hals wird es Dir geh'n
Für Deine gift'gen Verse!

Thallos.

Laßt mich los!
Ihr werdet's teuer büßen! Thallos bin ich,
Des Krates Sohn, Mitglied des Magistrats,
Ergebner Freund des römischen Statthalters,
Der Vetter und der Bräutigam dieser selbst,
Die plötzlich jetzt von wildem Irr- und Wahnsinn
Ergriffen ist.

Heliodora.

Laßt ihn nur nicht entrinnen.
Ihr seht's ihm an, von welchem Geist er stammt,
Wie ihm die Augen rollen und die Bosheit
Sein ganz Gesicht verzerrt!

Thallos.

Ich schlag' Dich nieder,
Verruchte Dirn', bist Du erst mein Gemahl!

Heliodora (zu den Häschern).

Schützt mich vor ihm! Sagt selbst, ist es zu glauben,
Daß ich die Braut wär' solches häßlichen
Bocksbeinigen Fauns?

Der Häscher.

Es ist Beweis genug!
Fort mit dem Kerl.

Heliodora.

Fragt meine Dienerin,
Hier kommt sie g'rad.
(Myrtis tritt auf.)
Fragt sie nur, wer es ist,
Ob nicht Kallimachos?
(zu Myrtis).
Sag's ihnen doch,
O Myrtis. — Aus den Augen, gute Leute,
Schafft mir den Unhold! — Sag' doch, wer es ist!

Myrtis (zu den Häschern).

Ein gift'ger Skorpion, so kennt ihn jeder;
Will eine Frau an dem Galan sich rächen,
Der sie verließ, so geht zu ihm sie hin:
Für einen Kupferdreier dichtet er
Ihm jede Schandthat an.

Der Häscher.

Pfui, welch ein Kerl!

Heliodora (Geld reichend).

Hier, nehmt für Eure Mühe. Will er nicht
Gesteh'n: den Rücken stäupt ihm! — stäupt ihn, stäupt ihn!
Hartnäckig ist der Bursch! (giebt mehr Geld.) Nehmt dies dazu
Und laßt den Stock nicht ruh'n.

Der Häscher.

Wir danken Dir.
Er soll es fühlen!

Heliodora.

Fort mit ihm! sein Anblick
Macht übel mich!

Thallos.

Welch ein verrückter Dämon
In Dich gefahren, weiß ich nicht; doch weiß ich,
Daß Dein Betrug nicht Stand hält eine Stunde;
Dann soll Athen noch Jahre davon sprechen,
Wie ich an Dir, Du Metze, mich gerächt.
(wird von den Häschern mit Schlägen fortgetrieben.)

Myrtis.

O Herrin, was begingst Du? Herrin, Herrin!

Heliodora.

Es wird die Brust mir frei, ich atme auf!
Euch dank' ich, Götter, daß ihr diese Stunde
Mir habt gewährt und endlich mir vergönnt,
Das in mir aufgestaute volle Maß
Von Grimm und Zorn, von Haß und von Verachtung,
Auf seinen Schädel auszugießen! — Sieh,
O Myrtis, sieh, wie er gestoßen wird,
Wie er sich krümmt und wie die Stöcke tanzen

Auf seinem Rücken! — Sag mir nicht, es sei
Unweiblich, daß dies Schauspiel mich ergötzt:
Süß ist's, an solch verruchter Brut sich rächen.

Myrtis.

Mit Grauen denk' ich, wie es enden wird.

Heliodora.

Die Götter lenken es nach ihrem Willen;
Sie danken mir's, daß ihren Liebling ich
Befreit aus der Gefahr. Ruf ihn hierher, —
Nein, wart' noch, Liebe, reiche mir den Spiegel.
Wie ist mein Haar zerzaust, erhitzt mein Antlitz,
Zerknittert mein Gewand! Wenn er mich so
Erblickte! — Gute Myrtis, komm und ordne
Das Haar mir neu.

Myrtis.

Wie willst Du's tragen, Herrin?

Heliodora (hastig).

Nur schnell! — Nur schnell! Vergiß um meine Stirne
Die Binde nicht, — reich' mir den weißen Mantel
Mit breitem Purpurstreifen, der die Füße
Mir ganz bedeckt und es sofort ihm sage,
Daß ehrbar ich und züchtig bin. Ich bitt' Dich,
Kämm' mir das Haar.

Myrtis.

Du gabst mir Antwort nicht,
Ob ich's nach Art der Artemis Dir soll
In einen Knoten schlingen, oder ob
Es lang Dir auf die Schultern fallen soll?

Heliodora.

Thu' nach dem eig'nen Sinn. Wie wir es auch
Verleugnen möchten: Eitelkeit beherrscht
Uns alle, liebe Myrtis. — Mach' mich schön!
Die krausen Löckchen auf der Stirn, — glaubst Du,
Daß sie mir stehn?

Myrtis.

Nichts zierlicheres giebt es
Für Dich, o Herrin. Deine Stirne leuchtet
Wie Marmor unter diesem braunen Kranz.

Heliodora.

Ja, Schönheit ist der Götter höchst' Geschenk.
Schönheit der Seele, — wer beachtet sie?
Wie ungerecht doch alle Männer sind!
Sprach er zu Dir?

Myrtis.

Nein, Herrin, immer wandte
Das Haupt er nach Dir um. — Er kommt, er kommt!

Heliodora.

Halt ihn zurück! Er darf mich jetzt nicht sehn!

Myrtis.

Da ist er schon!

(Kallimachos tritt auf.)

Heliodora (mit den Händen abwehrend).

Nein, nein!

(tritt nach dem Hintergrund zurück und geht ab.)

Kallimachos.

Was hab' ich an mir,
Das plötzlich mich zu solchem Schreckbild macht?

Myrtis.

Du hast uns überrascht, wir putzten uns,
Das ist verbot'ner Anblick für den Mann.
Gedulde Dich, nicht lange sollst Du harren.
(folgt Heliodoren.)

Kallimachos.

So schön war sie, — es hat mich überwältigt.
Nicht auf den Inseln, nicht in Hellas, noch
In Rom sah ihresgleichen ich. — An ihr
Wird Kunst, die ihre Schönheit will erhöh'n,
Zum blöden Stümper. — Auf dem Tische liegt
Das Buch, das sie gelesen.
(nimmt es.)
O Apollon,
Wie hast Du mich geführt! Kein Fremder bin ich,
Kein Unbekannter hier in diesem Raum.
(Heliodora mit umgehängtem Mantel und Myrtis kehren zurück.)

Heliodora.

Sei mir gegrüßt, Kallimachos!

Kallimachos.

O Herrin,
Auf meinen Knieen laß mich heißen Dank
Für Deinen Schutz Dir sagen, — dann zum Himmel
Empor die Arme heben und herab
Den Schutz der Götter flehen auf Dein Haupt.

Heliodora.

Setz' Dich hierher. — Nicht lange darfst Du weilen,
Denn tödlich trafst Du meinen Ohm und Vetter.
O habe Dank dafür! Du ahnst es nicht,
Wie ich von beiden unerhörte Schmach
Erdulden muß. — Wer war's, der Dich verriet?

Kallimachos.

Die Schlange, die ich nährte. Warum fragst Du?
Sie, die mir schwur, daß ich ihr Leben sei,
Die so mich in sich schloß, — so sagte sie, —
Als wie der Geiz'ge seinen Schatz, der für ihn
Der Inbegriff von allem höchsten ist;
Die ihren Gott mich hieß, — und mich betrog!
O unerhört! Wenn sie mit ihren Küssen
Mich schier erstickte, rechnete sie nach,
Was der Verrat ihr einbring', — überlegte,
Mit welchen Reizen sie, statt meiner, künftig
Den römischen Statthalter könnte fesseln
Und Anteil nehmen an dem großen Raub.

Heliodora.

Ich hätte nicht geglaubt, daß es auf Erden
So schamlos gäb' ein Weib und so verworfen.
Das Schicksal treffe sie mit Not und Mangel
Und schwerer Krankheit! Sag mir, wie sie hieß?

Kallimachos.

Atthis.

Heliodora.

Die Du besangst? Dieselbe Atthis?
Mit dunkeln Augen?

Kallimachos.

Ihre Augen waren
Verräter, holde Herrin, schöne Lügner,
Und ihr verführerischer Blick der Hamen,
Darin der Fisch sich fing.

Heliodora.

Vergiß die Falsche,
Wie eines bösen Traumes man vergißt.

Kallimachos.

Doch bleibt nach bösem Traum der Kopf verwüstet,
Der neue Tag hat keinen Reiz für mich.
Mein Herz ist leer.

Myrtis.

Nicht leerer, als es war,
Denn nur mit Rauch und Dunst war es gefüllt,
Den Liebe Du genannt und der zum Glück
Sich jetzt verzog. Du kennst die Liebe nicht;
Es kennt sie kein Poet, wenngleich sie nichts
Als Liebe singen.

Heliodora.

Welche Thorheit, Myrtis!

Myrtis.

Du bist vernarrt in seine Verse, Herrin!
So viel von Liebe steht darin, daß Du
Mit beiden Füßen über Liebe stolperst.
Doch fragst Du ihn, was Liebe sei, so bleibt
Sein Mund Dir stumm, weil er sie nie empfunden.

Kallimachos.

Ach, sterben muß ich jetzt an ihren Leiden.

Myrtis.

Und wirst darum nur um so länger leben!
Mit seiner stets geschäft'gen Phantasie
Betrügt sich selber der Poet und schafft sich
Aus schlechtem Thon ein göttlich Scheingebild.

Dir war die Atthis wie ein goldner Apfel
Der Hesperiden, und in Händen hattest
Du einen Apfel nur, vom Wurm zerfressen
Und angesteckt von Fäulnis. Warum klagst Du
Um den Verlust? In diesem Buche aber
Steht eine Reihe andrer Namen noch,
Die Lesbia, Daphne, Myrrha, Helena,
Korinna, Euphrosyne, — —

Heliodora.

Ich bitte Dich,
Halt ein, halt ein!

Myrtis (zu Kallimachos).

Und alle liebtest Du?
Der Atthis Augen, der Korinna Mund,
Die Stirn der Helena, der Daphne Füßchen?

Heliodora.

O Myrtis, Spötterin, hör' auf, hör' auf!

Kallimachos.

Nein, laß sie nur, denn sonderbar berühren
Mich ihre Reden. Wie in einen Spiegel
Läßt sie mich sehen und ich sehe nun,
Daß ich, betrügend, selber mich betrog,
Und mir des Auges Spiegelung allein
Der Liebe Richter war. — Wie überfliegt
Es mich und läßt mir tief das Herz erbeben,
O Heliodora, stell' an Deine Seite
Ich jene Atthis. — Nun erst lesen lern' ich
Und lern' erkennen, wie der Seele Hoheit
Zur himmlischen die ird'sche Schönheit macht!
Entfliehen muß ich, aber in mir will
Dein Bild ich tragen als ein Heiligtum.

Heliodora.

Wie mein Geschick die Götter fügen werden,
Noch weiß ich's nicht, — doch sollen — —

Myrtis.

Herrin, sieh!
Sieh, Herrin, sieh! — Hoch in der Luft zwei Raben
Vor einem mächt'gen Adler auf der Flucht!

Heliodora.

Ihr Himmlischen, welch Schauspiel!

Myrtis.

In den Fängen
Schon hat er sie und trägt sie mit sich fort,
Zum Fraß für seine Jungen. Heil Dir, Herrin!
Ein Götterzeichen ist es, und die Götter,
Sie senden selbst Dir Hilfe, denn die Raben:
Das sind Dein Ohm und Vetter.

Heliodora.

Und der Adler?

Myrtis.

Der Adler ist's des Zeus. Mehr weiß ich nicht
Und mehr kann Dir kein Vogelschauer künden.

Kallimachos.

Den Luftzug seiner mächt'gen Schwingen spürt' ich
An meiner Wange. — Schon den Blicken ist er
Mit seinem Raub enteilt.

Heliodora (zu Myrtis).

Im Busen sagt
Mir eine Stimme, daß Du recht gedeutet.

So nehm' ich denn als günst'ge Vorbedeutung
Dies wunderbare Schauspiel, und den Winden
Geb' ich die Sorgen.

Kallimachos.

Mir bedeutet nichts
Der Vogelflug.

Heliodora.

Die Rettung vor den Raben,
Die beide uns bedrohen, Dich und mich.

Kallimachos.

Ich fürchte sie nicht mehr, denn schlimm'res können
Sie mir nicht anthun als den Tod.

Heliodora.

Nein, leben,
Ja, leben sollst Du! oder gilt Dir nichts
Mein Wunsch?

Kallimachos.

O Heliodora, soll ich leben,
So mußt Du mich aus Deiner Näh' verbannen.

Heliodora.

Nicht will ich Dich verbannen, noch will ich,
Daß Du sollst sterben, und darum verbanne
Ich mich von Dir.

(ab.)

Kallimachos.

Sie geht, — o warum geht sie?
Ist sie erzürnt? was that ich ihr? O dürft' ich
Ihr sagen, — wie nur dürft' ich's?

Myrtis.

Was denn? sprich!

Kallimachos.

Ich hab' kein Wort dafür.

Myrtis.

So wär' Dir's gut —

Kallimachos.

Sprich weiter.

Myrtis.

Wenn das Wort gebricht: Du schwiegst.

Kallimachos.

Ach, — Du verstehst mich nicht. Die Scham, daß ich
In so unwürd'gen Banden hab' gelegen,
Verschließt den Mund mir und verwehrt den Wünschen,
Zu ihrer reinen Hoheit aufzusteigen.
So königlich, wie ihre Schönheit ist,
So königlich ist ihre Seele auch.

Myrtis.

Sie gäb' Dir andern Stoff für Deine Lieder,
Als ihre dunkeln Augen nur zu singen,
Den Nacken oder auch das kleine Ohr; —
Hast Du es nicht bemerkt? — und daran reizend
Das rosenrote Läppchen, wie gemacht
Darin zu beißen.

Kallimachos.

Spotte nicht des Armen,
Dem aller Wahn zerstört ist und der nun,
Das rechte Glück unnahbar vor sich sehend,
Sich doppelt elend fühlt.

Myrtis.

Zuweilen steht
Dir greifbar nahe, was unnahbar scheint.

Kallimachos.

Warum sprichst immer Du in Rätselworten?

Myrtis.

Weil immer Du in Rätselworten sprichst.

Kallimachos.

Daß ich sie lieb', ist das ein Rätselwort?

Myrtis.

Seit wann?

Kallimachos.

Seit ich sie sah.

Myrtis.

So lange schon?
Da ist die Lieb' verjährt.

Kallimachos.

Seit eben war's,
Nicht eine Viertelstunde ist es her.

Myrtis.

So ist's auch weit nicht her mit Deiner Liebe.

Kallimachos.

Du weißt es nicht, wie tief der Dichter fühlt!

Myrtis.

Ein Dutzend andre gingen schon voraus.

Kallimachos.

Geh, sprich für mich! — Ach, dürft' ich Hoffnung hegen!

Myrtis.

Die Hoffnung ist des Lebens rechte Nahrung,
Der Aermste zehrt von ihr. So hoffe zu!
Für mich wärst Du kein Mann, denn Versemachen
Ist ein armselig Handwerk. Doch für Jungfrau'n,
Wie meine Herrin ist, die selbst den Tisch Dir
Mit Austern deckt von Alexandrien,
Mit libyschen Trüffeln, mächt'ger Gänseleber,
Fußlangem Seekrebs in der Spargelschüssel,
Und altem Wein, von Spinnweb' überdeckt:
Da ist ein Halb- und Ganzgott der Poet,
Den zärtlich sie, wie einen Schoßhund, hätscheln.
Gewiß, ich will mit meiner Herrin reden.

Kallimachos.

Hab' Dank, o Myrtis.

Myrtis.

Ihr allmächt'gen Götter!
Hier steh' ich, schwatzend in den Tag hinein
Leichtsinn'ges Zeug, als hätten nichts wir mehr
Zu fürchten, und dort kommt ihr Ohm daher!
(zu Kallimachos.)
In Dein Versteck!
(Heliodora tritt auf.)

Heliodora.

Bist Du noch hier? Verbirg Dich!
Mein Oheim kommt! Es wär' mein eigner Tod,
Wenn er Dich fände! Nun wird Thallos auch,
Mit wilder Rachsucht angefüllt, ihm folgen.

O Myrtis, Deine Vogelschau war trüg'risch!
Verbirg Dich schnell, Kallimachos, verbirg Dich!
Dort geht ein Pfad, der in der Nacht Dich sicher
Zum Hafen führen wird; dann eil' nach Rom.
Mich wirst Du nicht mehr wiedersehn.

Kallimachos.

O Herrin!
Was sprichst Du?

Hesiodora.

Einen Weg nur giebt's für mich,
Der allem mich entreißt.
(auf das Meer zeigend.)
Dort liegt das Eh'bett,
Darein ich steig', den stummen Gott umarmend,
Der seine Fackel senkt, wenn er die Seele
Zur Ruhe führt.

Kallimachos.

So will ich mit Dir sterben!
Ich fliehe nicht. — Was gilt für mich das Leben,
Wo Du nicht bist, darin mein Leben liegt?
Ich sterb' mit Dir!

Myrtis.

Hinweg, hinweg! er kommt!
Send' Deinen Adler, Zeus, eh' es zu spät ist!
(zieht Kallimachos mit sich fort. Miron tritt auf.)

Hesiodora.

Bist Du es, Miron? Wenn ich es vermöchte,
Gäb' ich mein ganzes Gut Dir, Aermster, hin,
Um aus den Händen meines grausamen
Und raubbegier'gen Ohms Dich zu befrein.

Miron.

Ich bin befreit und eile in den Tempel,
Dankopfer darzubringen. Die Verzweiflung
Trieb mich zum Hafen, um mich einzuschiffen
Nach Rom, und dort Gerechtigkeit zu suchen.
Da sah ich, wie das Volk zusammenströmte,
Den Caesar zu begrüßen, Hadrian,
Der unerwartet hier gelandet war.
Und in demselben Augenblicke kam er
Des Wegs daher.

Heliodora.

Der Caesar? — O, das ist
Der Adler, der die Raben wird zerreißen!
Hab Dank, o Zeus! Habt Dank, Ihr Himmlischen!
Mein ganzes Herz jauchzt auf im Freudentaumel!
Sprich, was geschah?

Miron.

Ich warf mich ihm zu Füßen,
Und da die Ehrfurcht mir und inn'rer Aufruhr
Versagte jäh die Sprache, reicht' ich ihm
Das Blatt, davon das ganze Land jetzt voll ist,
Das wie mit glüh'ndem Stift die Wunden schildert,
Dran es verblutet, und den furchtbar'n Druck,
Darunter es erliegt. Der Caesar las es,
Er las es wieder und die Glut des Zorns
Stieg ihm ins Antlitz. Dann auf's neue sich
Darin vertiefend, wollte er den Namen
Des Schreibers wissen, dessen hoher Geist
Ihn hinriß zur Bewund'rung. Antwort konnte
Ich ihm nicht geben, aber meine Zunge
Fand für die Schild'rung meiner eignen Leiden
Die Sprache wieder. Als nun Deinen Ohm

Ich nannte, war's, als ob aus seinen Augen
Zermalmende Blitze sprühten. Er versprach mir
Schutz und Gerechtigkeit und hieß mich gehn.

(Krates tritt auf.)

Krates (zu Miron).

Was treibst Du hier? Was sprachst Du zu dem Caesar?
Ich leugn' es ab, — erlogen hast Du alles!
Um Stundung batest Du für Deinen Zins,
Ich hab' ihn Dir erlassen und noch Geld
Dazu gegeben, weil ich Mitleid fühlte.

Heliodora.

Du lügst Dich ins Verderben! Ich war Zeuge.

Krates.

Sorg Du für Dich und den Betrug, den Du
An meinem Sohn verübt. Doch ist er ihm
Zu großem Heil geworden durch den Caesar.

Heliodora.

Ich hör' Dich nicht. Der Caesar ist gekommen;
Du kannst ihm nicht entrinnen. Alle Blüten
Der Hoffnung springen auf! — Ruchloser Ohm!
Er wird auch richten zwischen Dir und mir.

Krates.

Ja, er wird richten, anders als Du denkst,
Hier auf dem Wege kamen ihm die Häscher
Entgegen, die mit Schlägen meinen Sohn
Zu eil'gem Gange trieben. Da der Caesar
Vernahm, dies sei Kallimachos, der Dichter,
Ergriffen und gestäupt, des Schandblatts halber

Und drum verdammt zum Kerker und zum Tode,
Sprang er vom Pferde, nahm ihn in die Arme,
Küßt ihm die Wange, that, als sei's ein Gott.

Heliodora.

Den Thallos? Wie? Den Thallos?

Krates.

Ja, den Thallos.
Doch nicht den Thallos, den Kallimachos.
Und ich beschwör's, daß er mein Sohn nicht ist:
Der ist zu Schiff entflohen seinem Grimm.
Mich trifft es drum nicht härter; ich erduld' es.
Durch seine Späher, die er hergesandt,
Ganz ohne unser Wissen, ist von allem
Er unterrichtet und für jeden schon
Ist festgestellt das Urteil und die Strafe.
So auch für mich. Doch Thallos wird, mein Sohn,
Nein, nicht mein Sohn — ich gab ihm einen Wink,
Den er verstand, — nur um so höher steigen.

Heliodora.

Niemals! Nur um so tiefer wird er stürzen,
Will Hadrian ein Lied von ihm, der nur
Im Schlamme wühlt und dem die Götter nie
Verliehen einen Funken ihres Geistes.

Krates.

Gewiß, Du hättest recht, wenn es dem Caesar
Beliebte, hier nur einen Tag zu weilen,
Nicht einen Tag, nur eine Stunde blos;
Doch sitzen alle Rud'rer schon an Bord
Und alle Segel sind schon aufgespannt,

Weil heut' er Paros noch erreichen will.
Du hoffst umsonst. Er kommt. Hör'! Heil dem Caesar!
Hör' die Trompeten!

(Hadrian tritt auf. An seiner Seite Thallos. Gefolge. Häscher.)

Hadrian (zu Thallos).

Dich vor allen lieb' ich!
Wenn schwer mein Haupt die Sorgen niederdrückten
Um meiner Grenzen Schutz vor den Barbaren,
Um Roms und der Provinzen Glück und Wohlfahrt,
Da sang Antinous mit Deinen Liedern
Den Geist mir frei. Nun schriebst Du dieses Werk,
Das Dich dem Juvenal zur Seite stellt.
O, wie bewundr' ich Dich, wie Du die Geißel
Schwingst über das Gesindel, den Statthalter
Rufin, und diese Krates, diese Thallos, — —
Was zuckst Du jäh zusammen?

Thallos.

Hoher Caesar —
Ich? — nein, ich wüßte nicht.

Hadrian.

Wie reißest Du
Von ihrem Haupt die Larven! Tiefern Einblick,
Als dürre Akten je zu thun vermochten,
Giebst Du mir hier in jede Rechtsverletzung,
Den Mißbrauch der Gewalt, schamlosen Wucher!
Wie kann ich es Dir danken? Sprich!

Thallos.

Mein gnäd'ger
Gebieter, großer Caesar, Herr der Welt,
Gieb diese zur Gemahlin mir, die mich
Verschmäht, Heliodora.

Heliodora (sich dem Kaiser zu Füßen werfend).

Gnade, Gnade!
Dies ist Betrug, höchst schändlicher Betrug!
Der vor Dir steht, ist nicht Kallimachos,
Sein Nam' ist Thallos, und er ist der Sohn
Des Krates, meines Oheims.

(erhebt sich.)

Hadrian.

Welche Reden!
Und welche Namen nennst Du, die am meisten
Verrufnen!

Der Häscher.

Herr! Sie selber war es doch,
Die ihn in unsre Hände hat gegeben,
Hier, den Kallimachos; uns angewiesen,
Die Stöcke nicht zu schonen, und bestätigt
Hat es die Dienerin.

Hadrian.

Bringt sie mir her.

Der Häscher.

Da kommt sie schon.

(Myrtis tritt auf, der Häscher tritt auf sie zu und führt sie vor Hadrian.)

Nur hurtig, hurtig, hurtig.

(zu Hadrian).

Hier ist das Mädchen.

Hadrian (zu Myrtis).

Kennst Du diesen Mann?

Myrtis.

Gewiß, ich kenn' ihn, bringt es auch nicht Ehre,
Das größte Lästermaul ist's von Athen,
Kallimachos, der schmutz'ge Verseschmied.

Heliodora.

Sie wird die Wahrheit sprechen, laßt mich zu ihr!
Kein andrer ist es, als des Krates Sohn.
Dort steht sein Vater. Nein, er wird ihn nicht
Verleugnen. Frag' ihn, mächt'ger Kaiser, frag' ihn!

Krates (vortretend).

Wahr ist nur eines: meine Nichte ist sie,
Beklagenswert, weil stets beim neuen Mond
Der Wahnsinn sie befällt. Schon lange hat
Kallimachos um ihre Hand geworben;
Wenn sie sich sträubt, ist es Verstellung nur.
Es würde ganz um die Vernunft sie bringen,
Ließ jemals seine Neigung von ihr ab.

Heliodora.

Ich steh' erstarrt, so schamlos lügt er Dir!
Ihn, den Du liebst, den Gottbegeisterten,
Ihn barg ich vor den Häschern, und hier diesen,
Unwürdig Deiner Gunst, vor dem die Musen
Voll Scheu entweichen: als Kallimachos
Ließ ich ihn greifen. Denk' nicht schlecht von mir,
Weil einem Mädchen es nicht ziemt, was ich
Verzweifelnd that, mich selbst vor der Gewalt
Der beiden hier zu schützen und den Sänger
Vor sicherm Tod. — Entfliehe, falsche Scham!
Aus dem Versteck, wohin ich ihn geführt,
Bring' ich, erhab'ner Herr, ihn vor Dein Antlitz!

(ab.)

Krates (zu Hadrian).

Sie ist nicht bei Verstand, Du siehst es selbst.
Im Haus ist niemand, nicht einmal mein Sohn,
Der übers Meer entflohen ist vor Dir.

Hadrian.

Wie wird sich dies seltsame Rätsel lösen?
(Heliodora kommt mit Kallimachos. Krates stürzt auf diesen zu.)

Krates.

Mein Sohn ist's, Thallos! Ach, mein Sohn, mein Sohn!
Hat Dich die See ans Land zurück getrieben?
Nun, hoher Caesar, unsre Schuld ist gleich.
So laß die Schuld zusammen auch uns büßen.

Heliodora (Krates zurückstoßend).

Hinweg von ihm, Verruchter!

Kallimachos.

Siehe hier
Kallimachos zu Deinen Füßen knieen!

Hadrian.

Erhebe Dich! — Wer ist der Rechte nun?

Heliodora.

Kannst Du noch zweifeln, Herr? Sieh diesen hier
Und den!

Hadrian.

Fürwahr, ich stimmte gern Dir zu,
Und möchte sagen, daß auf seiner Stirn
Ein Schimmer lieg' von Phöbos goldnem Strahl;
Doch trügt der Schein; hier gilt Gerechtigkeit.

Du säteſt Irrtum, Irrtum ernte nun.
Weh dem, der mich getäuſcht!

(zu Thallos.)

Wohlan denn, ſei
Du mir Kallimachos, weil ſie Dir ſelbſt
Den ſchönen Namen gab. So feſt ſind meinem
Gedächtnis Deine Lieder eingeprägt,
Wie Inſchrift auf dem Denkſtein, der ſie ſoll
Der Nachwelt überliefern. Laß darum
Mich eines nur aus Deinem Munde hören.

Thallos.

Ein Lied? — Gönn' mir bis morgen Zeit.

Hadrian.

Bis morgen?
Nur einen Vers, ſei es der kleinſte nur.

Thallos.

Untreu iſt mein Gedächtnis, hoher Herr.

Hadrian (für ſich).

Wie ſtehe tief ich vor mir ſelbſt beſchämt,
Daß ich in ſolchem Antlitz konnt' den Gott
Erblicken ſtatt des Satyrs.

(zu Kallimachos).

Sei denn Du
Mir jetzt der Rechte! Wenn Du's wirklich biſt, — —
Wozu der Zweifel noch? — Du biſt es! — Ja,
Doch laß die Gunſt des Augenblicks mich nutzen,
Gieb mir ein Lied, wie es ein Gott Dir einflößt,
Und dankbar werd' ich für die Gabe ſein.

Kallimachos.

Könnt' ich, o Hadrian, Dich selber singen,
Zu Heldenliedern meine Leier stimmen,
Daß sie den schnellen Fittichen Deines Ruhmes
Nachflögen zu den Sternen! Doch mir wurde
Verliehen nur ein leichtes Saitenspiel,
Das Liebe nur, ach, das nur Liebe singt.

(ergreift die Leier.)

O Kypris!
Schrecklichem Tod mich zu entreißen,
Sandtest Du mir, dem Hoffnungslosen,
Himmlische Göttin, Dein Ebenbild.

Aber befreit vom Tode, fühl' ich
Nahen den Tod in ihrem Anschaun
Und es verdunkelt sich mir der Blick.

Stocken den Atem fühl' ich, fühle
Wie mir das Blut zurück zum Herzen
Strömt und die Sinne mir ach! vergehn.

Lasse mich sterben oder laß mich,
Himmlische, jetzt durch sie genesen,
Daß Du im Busen das Herz ihr rührst.
O Kypris!

Hadrian.

Wer diesem Augenblicke Dauer gäbe!
Denn schöner ist kein Anblick in der Welt,
Als dieses Mädchens, das in jungfräulicher
Verwirrung bebend steht und hold errötend.
So will ich, was sich sucht, zusammenfügen.

(nimmt die Hand Heliodorens und führt sie zu Kallimachos.)

Als Deine Gattin nimm aus meiner Hand
Die Jungfrau, die bereit war, Ehr' und Leben
Für Dich zu opfern.

Kallimachos.

Kann ich's fassen, Herr?
Ist es kein Trugbild, o Heliodora?

Heliodora.

Der Adler ist's des Zeus! — Auf unsern Knieen
Laß uns dem Caesar danken!
(Beide werfen sich vor Hadrian nieder.)

Hadrian.

Steht auf
Und seid beglückt! — Den Göttern bringet Dank.
(auf Krates und Thallos zeigend).
Was diese anbetrifft: ihr Maß ist voll.
Um die Verletzung meiner Majestät,
Verhöhnung aller Sitten und des Rechts,
Verbrecherischen Mißbrauch der Gewalt,
Aussaugung der Provinz, Betrug und Raub
Schleift sie zum Richtplatz, — für ihr Haupt das Beil!

Krates und Thallos (niederstürzend).

Erbarmen, Herr, Erbarmen!

Heliodora (sich dem Kaiser zu Füßen werfend).

Gnade, Gnade!
Für meinen Ohm und meinen Vetter, Herr!

Hadrian.

So sei es Dir gewährt um Deinetwillen,
Und mögen sie ihr schmachvoll Leben fristen
In ewiger Verbannung. — Schafft sie fort
Nach Dacien, an die Grenze der Barbaren!
Ihr beide aber bleibt in meiner Nähe,
Daß ich

(zu Heliodora.)

an Deinem Glück

(zu Kallimachos.)

und Deiner Kunst
Nach schwülen Tages Last die Seele weide.

Druck von C. Grumbach (Johs. Curitz) in Leipzig.

Malermodelle.

Lustspiel in einem Akt

von

Friedrich Roeber.

Leipzig.
Verlag von Julius Baedeker.
1892.

Bühnen-Handschrift.

Personen:

Ptolemäos II, König von Aegypten.
Pyrrhos }
Lampriskos } Maler.
Menon, tragischer Dichter.
Gastron, Sklave des Pyrrhos.
Kerdon, Oberster der Häscher.
Kydilla, vornehme Dame am Hofe des Ptolemäos.
Batyllis, }
Metro } Töchter der Kydilla.
Nossis, eine Witwe.
Bitinna, Stieftochter der Nossis.
Kynno, Sklavin der Nossis.
Arsinoë
Koritto }
Eubule }
Myrtaline } Alexandrinerinnen.
Hippolyte }
Kallisto, eine Sklavin

Scene.

Zimmer im Palaste des Königs. An der einen Seite eine Thüre in der Nähe des Hintergrundes, im Vordergrunde eine Staffelei, mit einem bis zur Erde fallenden Teppich verhängt. An der andern Seite zwei Thüren, diejenige im Vordergrunde durch einen Vorhang verschlossen. Tisch, Stühle und eine mehrsitzige Bank.

(Pyrrhos und Gastron, dieser eine Staffelei mit einem Gemälde tragend, treten durch den Vorhang auf die Bühne.)

Pyrrhos.

Stell' mir die Staffelei hierher, Gastron,
Dorthin den Stuhl für das Modell.

Gastron.

Wen hast Du
Zum Sitzen Dir bestellt? In Alexandrien
Gibt's keines mehr, das Dir nicht schon gedient.

Pyrrhos.

Doch was ich suchte, gab nicht eines mir.
Ich glaubte einen Wiederschein davon
Im Aug' Bitinnens gestern zu entdecken,
Und hab' sie drum hierher gebeten.

Gastron.

Deine
Geliebte, Herr?

Pyrrhos.

Das süße Kind! Du sagst es.
Seit einer Stunde schon erwart' ich sie.
Was hält sie nur zurück?

Gastron.

Das kannst Du fragen?
Der alte Drache, ihre Stiefmama.
Sie darf nicht aus dem Haus. Du konntest es
Selbst wissen, Herr.

Pyrrhos.

Doch sie versprach es mir.

Gastron.

Aus bestem Herzen, sicher; aber wer
Die Alte kennt, — —

Pyrrhos.

Dort kommt sie.
(Bitinna tritt auf.)

O Bitinna,
Süße Bitinna! — — Was ist Dir geschehn?
Das Aug' voll Thränen?

Bitinna.

Weh' mir Armen, weh'!

Pyrrhos.

Ihr lieben Musen! — Sag' mir, was Du hast.

Bitinna.

Man will mich von Dir reißen.

Pyrrhos.

Wer?

Bitinna.

Die mir
Mein Vater hinterließ zur zweiten Mutter,
Die grausamer mich hält als eine Sklavin.
O Pyrrhos, Pyrrhos! Was hast Du gethan?

Pyrrhos.

Wer? Ich? — verstehst Du's, Gastron? — Sprich, Bitinna!

Bitinna.

Die Artigkeiten, die Du ihr erwiesen, —

Pyrrhos.

Um zu Dir zu gelangen, süßes Kind.

Bitinna.

Du warst seitdem ihr einziges Gespräch,
Und als sie heut' mir freundlicher erschien,
Als jemals sonst, da faßt' ich mir ein Herz; — — —
Ach, hätten meine Lippen doch geschwiegen!

Pyrrhos.

Du hast ihr unsre Liebe offenbart?

Bitinna.

Ich that's. Da schrie sie auf und schimpfte, fluchte,
Warf mich zur Erde, riß mich an den Haaren,
Dann sperrte sie mich ein.

Pyrrhos.

Daß sie der Orkus
Verschling', die Hexe! Wie gelangtest Du
Hierher, o Liebste?

Bitinna.

Durch das Fenster sprang ich,
Das nach dem Garten geht. Warum hast Du
Den Kopf ihr voll gesetzt, daß sie nun glaubt,
Du selber wärst in sie verliebt?

Pyrrhos.

Ihr Musen!
In dies verruchte Weibsbild?

Bitinna.

Ja, und wolltest
Zu Deiner Frau sie machen.

Pyrrhos.

Keine Strafe
Wär' dieser gleich im ganzen Strafgesetz;
Nicht pfählen, kreuzigen, schinden. Der Gedanke
Schon macht mich zittern.

Bitinna.

Ihren Fuß hast Du
Genannt den schönsten in der ganzen Stadt; — —

Pyrrhos.

Den Fuß nicht, nur den Schuh und das mit Recht.
Ein Kunstwerk ist der Schuh des Schusters Kleon,
Durch seine schöne Form und seine reichen
Verzierungen und Stickerei'n mit Gold=
Und Silberfäden. — Mögen mich die Götter
Behüten, daß ich je den Fuß erblicke,
Der in dem Schuhe steckt!

Bitinna.

Und hast gerühmt
Die Schönheit ihres Haares; —

Pyrrhos.

Der Perücke.
Wie wär' das anders möglich, da so nackt
Ihr Schädel ist, wie dieser Marmortisch!
Es war nur die Perücke, die ich rühmte,
Gebunden wie der Kopfputz des Apoll.

Bitinna.

Mit Elfenbein verglichst Du ihren Hals.

Pyrrhos.

Ja, freilich, denn er ist so schmutzig gelb,
Wie an dem Küchenmesser ihres Kochs
Das Heft von Elfenbein.

Bitinna.

Sie aber legt es
Nach ihrer eignen Meinung aus.

Pyrrhos.

So mag sie's.
Du weißt, ich lasse nicht von Dir. Gelänge
Mir die Vollendung dieses Bildes nur,
Daß es des Königs Beifall mir erwürbe,
Dann wüßt' ich auch, er nähm' uns beide sicher
In seinen Schutz. Doch die Vollendung eben, —
Das ist die schlimme Sorge, die mich quält.

Gastron.

Sag' doch: es ist vollendet; denn es ward
Vortrefflicher als hier niemals die Hochzeit
Des Dionysos mit der Ariadne
Gemalt, o Herr. Zum Dionysos nahmst Du
Den König Ptolemäos.

Pyrrhos.

Weil er selber
Es so gewünscht.

Gastron.

Und nirgend hättest Du
Ein beſſ'res Vorbild je dafür gefunden.
Das ist der Gott, zu dessen Fuß gebändigt
Der Löwe liegt und Panther, der weithin
Im Siegeszuge menschliche Gesittung
Über den Erdkreis trug, und in der Brust
Des Dichters weckt die dithyrambische Glut.
Die Musen und die Grazien umschweben
Das stolze Paar, und vom Olymp hernieder
Steigt Aphrodite selbst, mit einer Krone,
Um Ariadnes Haupt, das schöngelockte,
Damit zu krönen. Sieh die herrlichen
Figuren in der Fülle ihrer Schönheit
Und ihrer Anmut.

Pyrrhos.

Von der Ariadne
Sagt nichts Dein Mund.

Gastron.

Ich halt' sie gleich vortrefflich.

Pyrrhos.

Sie ist es nicht, — nicht jene Ariadne,
Die zur Gemahlin sich der Gott erkor.
Auf ihrem Antlitz muß der Abglanz ruh'n
Von seiner Göttlichkeit, erstrahlen muß
In ihrem Aug' sein schwärmerisches Feuer.

Gastron.

Ist es nicht alles da? was fehlte noch?

Pyrrhos.

Nicht zu beschreiben ist's, zu fühlen nur:
Ein Hauch, ein Nichts; vielleicht im Auge bloß
Ein Tröpfchen Licht, vielleicht im Winkel nur
Des Mundes einen kleinen Ton. Du würdest,
Wenn mir's gelänge, auf dem Bilde nichts
Davon bemerken, doch in Deiner Seele
Die Wirkung spüren; und so deutlich schwebt
Ihr Bild mir vor, als wie in einem Spiegel
Mein eignes Bild; doch immer, ach! versagt
Die Hand mir, wenn ich fest es halten will.
(zu Bitinna)
Laß mich es jetzt mit Dir versuchen, Liebste,
Ob Du mir Hülfe bringst. Setz' Dich hierher.

Bitinna (sich setzend).

Dir grade gegenüber?

Pyrrhos.

So ist's recht,
Und laß mich in Dein liebes Antlitz seh'n.

Bitinna.

Ach, Liebster, immer noch sind mir die Augen
Voll Thränen. Wart' nur, — mit dem Schleier trockne
Ich sie mir ab.

Pyrrhos.

Vertraue nur dem Schutz
Der Aphrodite. — Jetzt, ich bitte Dich,
Den Kopf etwas geneigter.

Bitinna.

Liebster, so?

Pyrrhos.

Das ist zu viel.

Bitinna.

So denn?

Pyrrhos.

Noch immer nicht.

(zu ihr tretend.)

Ich will Dir's zeigen, — so! — nun küsse mich
Und halte still.

Bitinna.

Dürft' ich den ganzen Tag
So bei Dir sitzen!

Pyrrhos.

Sieh mich an.

Bitinna.

Wie gern!
Dich anzusehn ist mir die höchste Lust.

Pyrrhos.

Der Blick der Augen, — wenn Du es vermöchtest, —

Bitinna.

Was wünschest Du, Geliebter?

Pyrrhos.

Deine Augen
Sind so voll Liebreiz, daß es mich verwirrt.

Bitinna.

O daß die Göttin ihnen diese Macht
Bewahrte für mein Leben!

Pyrrhos.

Doch ich male
Die Ariadne, nicht die Aphrodite.

Bitinna.

So sag' mir, Liebster, wie ich blicken soll.

Pyrrhos.

Wenn ich's nur selber Dir zu sagen wüßte!
Wohl voll von tiefer Glut und doch vielleicht
Mehr herb, mehr streng.

Bitinna.

So will ich ernsthaft blicken,
Das kann ich auch, und recht in Furcht Dich setzen.

Pyrrhos.

Die Stirne kräuselst Du und Deine Brauen,
Doch Deine Augen schelten Lügner sie,
Und lachen wie zuvor. — Es ist umsonst!
Nicht länger, süßes Kind, will ich Dich quälen.

Bitinna.

Und quälst erst recht mich, denn nun fühl' ich tief,
Daß ich Dir nichts kann sein, und nicht einmal
Dir taugen zum Modell, wie tausend andre.

Pyrrhos.

Ich acht' es für ein Glück, denn die Genossin
All meiner Freuden sollst Du sein und Leiden;
Nicht ein Modell, das ich gebrauch' und wegschick'.

(zu Gastron.)

Verhäng' das Bild vor ungebet'nen Augen.

Gastron (das Bild verhängend).

Vor Deinen Neidern, Herr; — sie dünken sich
Hoch über Dich erhaben, diese neusten,
Die sich Titanen nennen: — doch im Herzen
Da würgt es sie, daß jeder Dich bewundert,
Und in den Lärm, den von sich selbst sie machen,
Kein Dritter einstimmt. (ab.)

(Ptolemäos tritt auf.)

Ptolemäos.

Sei gegrüßt, mein Pyrrhos.

(auf Bitinna deutend.)

War Dir das Glück gewogen? hat es endlich
Ein Vorbild Dir gesandt, wie Du es brauchst?

Pyrrhos.

Nein, mein erhabner königlicher Herr.
Dies Mädchen, das voll Zagen vor Dir steht,
Es ist so lieb mir, wie mein Augenlicht.
Zu meiner Gattin hab' ich sie erkoren,
Doch steht sie noch in der Gewalt der alten
Stiefmutter, die sich widersetzt.

Bitinna (knieend).

Laß mich
Anrufen Deinen Schutz, o großer König!

Ptolemäos.

Erhebe Dich!

(zu Pyrrhos.)

Wie heißt das schöne Kind?

Pyrrhos.

Bitinna, hoher Herr, der Witwe Nossis
Stieftochter. Schon den vierten Mann begrub
Das böse Weib und sucht jetzt nach dem fünften.

Bitinna.

Den in ihm selbst sie schon gefunden hat.

Ptolemäos.

In Dir, mein Freund? Da lad' ich mich zur Hochzeit.

Bitinna.

Es wär' für mich zugleich der Sterbetag.

Pyrrhos.

Ich lobte ihren Schuh und die Perücke,
Vielleicht auch ihre Schminke und das Wachs,
Womit sie die unzähl'gen Runzeln sich
Verkleben läßt, die ihr Gesicht durchfurchen.
Wenn darin sich die Liebe offenbart — —

Bitinna.

Es war genug für sie.

Ptolemäos.

Du armes Kind,
Gern nähm' ich Dich in meinen Schutz; doch mehr noch
Bindet die Hand des Königs das Gesetz,
Als selbst der Bürger niedersten. Drum hoffe,
Daß durch die eigne Thorheit jene Thörin,
Noch eh' Du mündig wirst, ihr Recht verwirke.

Bitinna.

Vergebens hoff' ich.

Ptolemäos.

Ohne daß sie's weiß,
Wird es gescheh'n. Drum geh', ich steh' Dir bei.

(Bitinna ab.)

Pyrrhos.

Du bist voll Huld.

Ptolemäos.

Dein Bildnis ist verhängt?

Pyrrhos.

Erhabner Herr! Du siehst mich in Verzweiflung.
Beim Malen stellt' ich frei mich der Natur
Und zwanglos gegenüber; nun zum Schlusse,
Wo nur die letzten Striche noch zu thun sind,
Die Arbeit nur von wenigen Minuten:
Da stockt die Hand, das Aug' sucht festen Halt
In der Natur, und ach! ich find' ihn nicht.
Mein Suchen war umsonst.

Ptolemäos.

Du wirst ihn finden.
Um Dir zu helfen, hab' ich Haus um Haus
Hierher geladen alle Frau'n und Jungfrau'n,
Und gold'ne Kränze ausgesetzt den schönsten.
Die aus den nächsten Häusern werden heut'
Schon hier erscheinen, und so groß, o Pyrrhos,
Ist Alexandrien, der Mittelpunkt
Der ganzen Welt, und also reich ist es
An göttergleichen Frauen, daß Du sicher
Zum Ziele kommen wirst, — vielleicht auch ich.

Pyrrhos.

Auch Du, erhabner Herr? Wie soll ich's deuten?

Ptolemäos.

Du hast zum Dionysos mich gemacht,
Und nun erfaßt mich sonderbare Unruh',
Der Ariadne Bild zu seh'n, o Pyrrhos,

Wie es, als dieses Dionys Gemahl,
Dir lebt in Deiner Phantasie. Du weißt,
Wie man mich zur Vermählung drängen will.

Pyrrhos.

Der ganze Hof beschäftigt sich damit.

Ptolemäos.

Wenn sonst ich dem Gedanken nachhing, kamen
Die Töchter der Kydilla wechselsweise
Mir in den Sinn. So schwankt' ich hin und her,
Von der Batyllis heut' zur Metro morgen;
Aus Liebe nicht, aus dem Gefühl allein,
Als könnt' ich mich in eine dieser beiden
Am eh'sten schicken; — doch die letzten Tage — —

Pyrrhos.

Vollzog in Dir sich eine Wandlung, Herr?
Vollzog sie in den jungen Schönen sich?

Ptolemäos.

Zuerst in diesen, Pyrrhos, dann in mir:
In ihrem Wesen, ihrer Sprache haben
Sie etwas angenommen, das mich abstößt
Und ihren Wert mich minder schätzen läßt.
Du selbst, o Pyrrhos, schärftest mir das Auge,
Da für die Ariadne Du ein Vorbild,
Erhaben so und so vollkommen, suchst,
Wie Du es selbst in Deinem Geiste trägst;
Und stärker fühl' auch ich nun, daß nicht jene
Dem Bild der künft'gen Königin entsprechen,
Wie's in mir wohnt, seit meiner Knabenzeit.

Pyrrhos.

Seit Deiner Knabenzeit, mein hoher Herr?

Ptolemäos.

Ach, Kinderträumereien! — Laß es ruhn!

Pyrrhos.

Wer war sie, deren Du so tief gedenkst?

Ptolemäos.

Es flohen lange Jahre drüber hin.
Nichts mehr davon! — denn sicher ist mein Bild
Ihr ganz entschwunden; doch das ihre wurde
Um so lebendiger in mir erweckt,
Als meine Neigung weiter sich von jenen
Hat abgewandt. — Kennst den Lampriskos Du?
Die ältere der beiden, die Batyllis,
Hat auf das dringendste ihn mir empfohlen.

Pyrrhos.

Erlaß ein Urteil mir, erhab'ner Herr:
Er ist das Haupt der neusten Malerschule.

Ptolemäos.

Wie ich vermute, hat sie ihm den Inhalt
Von Deinem Bilde mitgeteilt, und so
Hat nun auch er die Hochzeit dargestellt
Des Dionysos mit der Ariadne.
Ich hab' ihm zugestanden auf ihr Drängen,
Das Bild zu sehn.

Pyrrhos.

So kannst Du selbst vergleichen,
Sobald das meine ich vollendet habe.

Ptolemäos.

Du weißt es nicht, wie ich mich danach sehne,
Als sollte es das höchste Glück mir bringen!

Mich reizt es, unbekannt, an Deiner Stelle,
Die schönen Damen Alexandriens
Zu mustern, die hierher ich eingeladen.
Vielleicht, daß mir die lieben Musen selbst
Die künft'ge Königin senden. Wie mir deucht,
Hör' ich schon Weiberstimmen draußen. Gieb
Zu der Verkleidung Deinen Mantel mir.

Pyrrhos.

Du siehst es selber, wie beschmutzt er ist
Und aller Farbentöpfe Spuren trägt.
Wie würde es sich ziemen?

Ptolemäos.

Um so besser.
Nicht viele Worte, Freund! Ich gebe mich
Für das, was ich in Wahrheit bin, für Deinen
Gehilfen. — Still! —

(man hört Stimmen von außen.)

Sind dies Batyllis nicht
Und Metro? Komm' nur schnell, ich möchte
In diesem Augenblicke sie nicht seh'n.
Unkenntlich mich zu machen, lieber Freund,
Bedarf es für dies kurzgeschnitt'ne Haar
Einer Perücke noch mit langen Locken.

Pyrrhos.

Du findest eine drüben, hoher Herr!

Ptolemäos.

So komm' und leih' mir Deine Hand für alles,
Was Du noch nötig hältst.

(ab.)

Pyrrhos (rufend).

Gastron! — he! Gastron!

(Gastron tritt auf.)

Gastron.

Herr!

Pyrrhos.

Ich bitte Dich,
Behüt' das Bild.

Gastron.

Sei ohne Sorge, Herr.

Pyrrhos.

Der König wird — —

Gastron.

Ich hörte alles, Herr,
Und werd' ihn nicht als Ptolemäos kennen.

Pyrrhos.

Da kommen sie.

(folgt dem Könige.)

Gastron.

Ich ahne, was sie wollen.

(Batyllis, Metro, Lampristos, Menon, dieser mit einem Lorbeerkranz auf dem Kopfe, treten auf.)

Batyllis.

Wir suchen Deinen Herrn.

Gastron.

Er ist nicht hier,
Du siehst es.

Batyllis.

Ruf' ihn!

Lampriskos.

Laß ihn nur, Batyllis,
So können um so ungestörter wir
Sein Bild betrachten und es mit dem meinen
Vergleichen.

(zu Gastron.)

Nimm die Decke fort.

Gastron.

Ich darf nicht.

Lampriskos.

So thu' ich's selbst.

Gastron.

Laß Deine Hand davon!

Lampriskos.

Du schlägst mich, Bursch, und mit so plumper Faust,
Daß mir die Hand ganz angeschwollen ist!
Nun werd' ich tagelang nicht malen können.

Batyllis (zu Gastron).

Du Tölpel!

Gastron.

Dankbar soll er mir noch sein.
Ich kenn' ihn wohl, — der größte Meister ist's
Von Alexandrien. Wenn ich dies Bild
Vor ihm enthüllte, schlüg's ihm in den Magen,
Daß lange Wochen er nicht wagen würde
Den Pinsel anzurühren.

Lampriskos.

Glaubst Du, Bursch?
Dies söhnt mich mit Dir aus.

Menon.

Kennst Du auch mich?

Gastron.

Wer kennt den größten Tragiker nicht der Welt?
Gut ist's, daß Du den Lorbeerkranz Dir selber
Hast aufgesetzt. Ich sah Dein Stück, Menon.
Als drauf den Aristoteles ich las,
Hab' mit Bewund'rung ich geseh'n, wie Du,
Der neuen neuster, der nach nichts mehr fragt,
Und grad' hineintappt in den schlimmsten Sumpf,
Die tragischen Stoffe sich herauszuholen —
In seiner schwersten Regel dennoch bist
Dem Aristoteles gefolgt.

Menon.

Wie so?
Hm, — hm, — wie meinst Du das? er gilt uns sonst
Nicht einen Dreier mehr; — doch sag' mir, wie
Du's damit meinst.

Gastron.

Wie? Du verstehst mich nicht?
Ich mein' die Reinigung der Leidenschaften,
Die er von der Tragödie verlangt.

Menon.

Darauf geh'n wir nicht aus, — im Gegenteil,
Natur, Natur! Das ist das Losungswort,
Und die Natur, die wir zu seh'n gewohnt sind,

Ist nichts als Sumpf. Je mehr das Publikum
Nun mitversumpft, je größer ist die Wirkung.
Wo hast Du denn die Reinigung empfunden?

Gastron.

In meinem Magen, Herr. Der ist bei mir
Der Sitz von allen meinen Leidenschaften,
Zumal für Austern, Trüffeln, Kuchen, Backwerk,
Gebrat'nen Wachteln, jungen Ziegenböckchen,
Für memphisch Braunbier und für samischen Wein.
Zuerst ging's gut, wie Deine Heldin noch
Bei ihrer Mutter saß und Kleider flickte,
Und ab und zu nur einen derben Schluck
Nahm aus dem Krug. Doch wie's nun weiter ging,
Sie ihre vielen Freier zu sich ließ,
Die Mutter schimpfte und die Tochter ihr
Warf aus Verseh'n, in ihrer Trunkenheit,
Ein Kissen über'n Kopf, daß sie erstickte:
Da fing es an hier drinnen zu rumoren,
Und immer stärker, wie die Handlung immer
Versumpfter wurde, bis zur letzten Scene.
So schnell der Fuß mich trug, rannt' ich hinaus,
Denn da, beim Zeus, brach los die Reinigung,
Als würde des Augias Stall gefegt.
Wo findest solch gewalt'ge Wirkung Du
Von Aeschylos bis jetzt, bei irgend einem
Der Tragiker?

Menon.

Laß Dich umarmen, Freund!

Gastron (zurückweichend).

Bei Leibe nicht, — denn nicht zum zweitenmal
Möcht' ich's erleben.

Menon.

Wer noch spricht von jenen,
Die in den Lesebüchern für die Schule
Nur kümmerlich ihr Leben fristen. Bringt man
Sie ins Theater, diese Aeschylos
Und Sophokles, gähnt Dich die leere Oede
Des Hauses an, und nur die letzten Sitze
Siehst Du gefüllt, die für das niedre Volk
Bestimmt sind, das von Kunst nichts weiß noch kennt.
Das mag gerührt sich fühlen, tritt mit ihren
Langweiligen Klagen Iphigenia auf,
Das Land der Griechen mit der Seele suchend.
Ist das Natur? Man sucht nicht mit der Seele,
Nur mit den Augen, die im Kopfe stehn.

Gastron.

Beim Zeus, Du triffst den Nagel auf den Kopf.

(Ptolemäos kommt, im Mantel des Pyrrhos, eine Perücke auf dem Kopfe, setzt sich vor die Staffelei, den Rücken gegen Lampriskos und die übrigen gekehrt, und beschäftigt sich mit den Farbentöpfen.)

Menon.

Wer ist der Bursch, der dort sich niederläßt?

Gastron.

Gehilfe meines Herrn, der Farbenreiber,

(heimlich zu ihnen.)

Wachsschmelzer, Pinselwascher, Töpfeputzer,
Im übrigen auf beiden Ohren taub.

Lampriskos.

Wir wollen gehen; dennoch hätt' ich gern
Des Pyrrhos' Malerei mir angeschaut,
Weiß gleich ich schon im voraus, daß es ganz

Die alte abgethane Mode ist,
Von fünfzig oder hundert Jahren her,
Die nicht die Wahrheit der Natur begreift,
Wie Du in der Tragödie sie bringst,
O Menon.

Menon.

Du mit Spachtel sie und Pinsel
Bezaubernd darstellst.

Lampriskos.

Die Bacchantinnen,
Die trunknen, rasenden, erscheinen sicher
Bei ihm nur zahm und nüchtern: wie viel mehr
Der Weingott selbst und jene Ariadne,
Die mit dem Theseus durchgegangen war!

Batyllis.

Hätt' ihm die Lamia zum Modell gesessen,
Wie Dir, sie hätt' ein Licht ihm aufgesteckt.

Metro.

Beim gestrigen Gelag, Lampriskos, war ich
Von Deinem Weine nicht berauscht, — allein
Von der Hetäre wunderbaren Schönheit,
Die zur berühmtesten sie hat gemacht
Der ganzen Welt.

Batyllis.

Was hat der Bursche dort?
Wie er voll Unruh' auf dem Stuhle sitzt!
Siehst Du es, Metro?

Gastron (zu ihnen tretend, heimlich).

Seid nur unbesorgt!
Das ist so seine Art, — nie sitzt er ruhig,
Auf beiden Ohren aber ist er taub.

Batyllis.

Nun eil', Lampriskos, schaff' Dein Bild hierher!
So lang hab' ich dem König zugeredet,
Es so gerühmt, daß er es kaufen wird.
Für Trödelware wirft die goldnen Drachmen
Er fort mit Hunderttausenden, nur weil
Ein alter Name drauf geschrieben steht.
Sei sicher, daß er Deinen Preis Dir zahlt.

Lampriskos.

Hab' Dank, o Schönste.

Metro.

Wann giebst wieder Du
Ein Gastmahl mit der Lamia?

Lampriskos.

Wann Dir's
Beliebt.

Menon.

Ich bring' die tragische Heldin mit
Aus meinem Stück.

Metro.

Ist sie nicht tot?

Menon.

Wie denkst Du?
Sie lebt und freut sich noch des Cyperweins.

Batyllis.

Lebt wohl, ihr Freunde!

Lampriskos.

Gleich siehst Du mich wieder

Mit meinem Bild.

(ab mit Menon.)

Batyllis.

Seit wir die Lamia kennen,
Wird jeden Tag mir unerträglicher
Der Zwang, den wir uns auferlegen müssen.

Melro.

Nicht minder mir, — um unsrer Mutter Ehrsucht,
Die eine von uns beiden auf dem Thron
Aegyptens sehen will.

Batyllis.

So mag sie doch
Den König dahin bringen, daß er sich
Endlich entscheidet. Sieh mir jenen Burschen,
Als hätt' er uns gehört!

Melro.

Nein, der ist taub.
Die Lamia hat recht. Wir selber tragen
Die Schuld, weil immer wir sein Echo spielen,
Entzückt von allem sind, was er bewundert,
Abscheulich nennen, was verhaßt ihm ist;
Obgleich wir grade umgekehrt empfinden:
Was er verachtet, lieben; und verachten,
Was er aufs höchste schätzt. So glaubt er nun,
Daß unser Geist dem seinen sei verwandt.
Hast Du sie nicht verstanden?

Batyllis.

Nein, ich sprach
Grad zum Lampriskos. Was denn folgt daraus?

Metro.

Daß weder Dir noch mir gelingen wird,
Den königlichen Fisch uns einzufangen.

Batyllis.

Wie das?

Metro.

Gerade wie die Lamia sagt,
Weil niemals von Verstand und Geist der Eros
Im Busen wird erweckt. Wir prahlten mit
Männlichen Tugenden vor ihm, die übel
Dem Weibe stehn. Die Liebe sucht nach Liebe
Und in dem Weibe sucht der Mann das Weib.

Batyllis.

Das hörte ich; drauf hat sie uns beredet
Zu den Bacchantinnen Modell zu stehn.
Wenn überhaupt der König fähig wäre,
Lieb' zu empfinden, würd' es dieses Bild
An ihm verraten. — Sieh doch, jener Bursche,
Als stäch' ihn eine Schlange.

Metro.

Ei, was kümmerst
Du Dich darum? Du weißt ja, er ist taub.
So ähnlich hat Lampriskos unser Antlitz
Nicht nachgebildet, daß uns Ptolemäos
Sofort erkennen wird; doch gab die Lamia
Uns eine Stellung, so verführerisch,
Daß er nicht unempfindlich bleiben kann.
Dann wird's auch unbewußt in ihm lebendig,
Daß er in uns muß die Verkörperung suchen
Der jauchzenden Mänaden, und er wird

Dann andern Stoff zur Unterhaltung finden,
Als daß er eine alte schmutz'ge Handschrift
Des Aeschylos, von Mäusen angefressen,
Uns zur Bewund'rung in die Hände legt.
Mir ekelte davor.

Batyllis.

Mir auch. Dann bat er,
Ihm daraus vorzulesen —

Metro.

Und dann rannte
Im Saal er vor Begeisterung auf und nieder,
Schnaufend und stöhnend; nah' war es daran,
Daß mich der Lachkrampf überwältigt hätte.
Die Mutter kommt.

Batyllis.

Die hat den ganzen Kopf
Noch voll von ihren alten Vorurteilen,
Von Schrullen und veralteten Begriffen.
(Kydilla tritt auf.)

Kydilla.

Da seid Ihr! All ihr Götter, was hab' ich
Von Euch jetzt hören müssen?

Metro.

All ihr Götter!
Daß Ptolemäos beiden uns den Hof macht?

Kydilla.

Sucht nicht mir zu entgehen! Beide wart Ihr
Beim schwelgerischen Gastmahl des Lampriskos.

Batyllis.

Wir? — Beim Lampriskos? bei dem Gastwirt? — Nein!

Lydilla.

Nicht bei dem Gastwirt, bei dem Maler.

Batyllis (zu Metro).

Kennst Du
Den Maler, Metro?

Metro.

Wie sollte den ich kennen,
Da ich ihn nie gesehn?

Batyllis.

Noch jemals ich!
Da siehst Du's, Mutter, wie Verleumdung Dich
Hat aufgehetzt.

Lydilla.

Da seh' ich, wie Ihr lügt
Mit frecher Stirn! Eu'r Leugnen hilft euch nichts.
Von Zeugen weiß ich's, die mit eignen Augen
Euch dort gesehn und alles, was Ihr triebt.
Zusammen saßt Ihr mit der Lamia,
Der Buhlerin.

Metro.

Nun ja, wenn Du es weißt,
So magst Du's wissen; aber wisse auch,
Daß Du allein die Schuld trägst.

Lydilla.

Hört ihr's, Götter?

Batyllis.

Du und der König, denn der Rückschlag ist es
Des unerträglichen Joches, drin wir gehn.

Kydilla.

Die Wände haben Ohren. Kommt nur, kommt,
Muß ich es noch erleben, daß Ihr mir
Die Schuld zuschreibt von Euerm schändlichen
Beginnen? Konntet Ihr so lang' nicht warten,
Bis daß der König von euch beiden einer
Die Krone hätte auf das Haupt gesetzt?
Wenn er's erfährt, ist alles jäh vorbei,
Und niemand wird mich Königin-Mutter nennen!

Metro.

Wenn er's erfährt? Wie sollte das geschehn?
Geduld' Dich nur, nicht lange wird es währen;
Es hat die Lamia uns unterrichtet
Und fand in uns gelehrige Schülerinnen.

(Alle drei ab.)

Ptolemäos (sich erhebend).

O schamlos, schamlos! Kann dies möglich sein?
Kann man zur Schau solch reines Antlitz tragen
Mit so verderbter Seele? Kann der Blick
Uns Keuschheit lügen, während Unkeuschheit
Im Herzen wohnt? Kann selbst die Wange noch
Erröten, während lüstern trinkt das Ohr
Die schmutz'ge Rede? Habet Dank, ihr Götter,
Daß ihr sie selbst zur Offenbarung zwangt,
Denn ganz unglaublich wär' es mir erschienen
Aus jedem andern Mund. Nun aber will
Ich warten, bis sie des Lampriskos Bild
Mir herbringt, dem sie zum Modell gesessen.

(Bitinna stürzt herein.)

Bitinna.

Sie kommt, sie kommt!

Ptolemäos.

Wer kommt, mein hübsches Kind?

Bitinna.

Ach, wie Du mich erschreckst! Ich hätt' Dich nicht
Erkannt in der Verkleidung, gnädiger König.

Ptolemäos.

Wer kommt, daß es Dich so erregt?

Bitinna.

Ach meine
Stiefmutter, Herr, der so die Schmeichelei
Des Pyrrhos in den Kopf gestiegen ist,
Daß sie den goldnen Kranz gewinnen will.

Ptolemäos.

Ich bring' Dich zu ihm, komm'! Hier bin ich sein
Gehilfe nur, die Schönen zu empfangen.
(ab mit Bitinna, Nossis mit ihrer Sklavin Kynno und
Kerdon treten auf.)

Kerdon (zu Nossis).

Er ist nicht da —
(zu Gastron)
Wo ist Dein Herr, Gastron?
Ich mein', ich hätt' ihn eben noch gesehn.

Gastron.

Von eben bis zu jetzt ist lange Zeit;
Du siehst es, daß er ausgegangen ist.
Hast Du ihm was zu sagen, wende Dich
An den Gehilfen.

Nossis.

Nicht den Diener will ich,
Ich will den Herrn.

Kerdon (zu Rossis).

Verzieh Dich eine Weile.
Bei allen Göttern, das ist gut getroffen,
Daß wir uns hier auf einmal wiederfinden.
Wie viele Jahre sind es? Dreißig, vierzig?

Rossis.

Mag sein.

Kerdon.

Und trefflich hast Du Dich gehalten.
Lebt Dir der Mann, der lust'ge Lagos, noch?

Rossis.

Mein erster war's; ich bin zum viertenmal
Jetzt Witwe, Kerdon.

Kerdon.

Schon zum viertenmal?
Da hast Du schwere Zeiten hinter Dir.

Rossis.

Wie man es nimmt; es kam so eins zum andern,
Und mit dem vierten gab's ein hübsch Vermögen.

Kerdon.

Wenn es Dir paßte, glücklich träf' sich das.
Du siehst mich hier zum drittenmale Witwer;
Hast Du zum fünften Lust?

Rossis.

So legt' ich mir
Doch einen andern zu, als solchen alten
Graubärtigen Müßiggänger, wie Du bist.

Kerdon.

Hab' Dich nicht so! Ich bin ein Mann von Würde
Und an den Fingern zähl' ich es Dir nach,
Um sieben Jahre jünger.

Nossis.

Was denn treibst Du?

Kerdon.

Ich bin der Häscher Oberster.

Nossis.

Da bist Du
Was rechts, ein Büttel! Geh' mir! Einen andern
Schon hab' ich ausgesucht.

Kerdon.

Wen denn?

Nossis.

Den Pyrrhos.

Kerdon.

Von welchem Pyrrhos sprichst Du? Hier den Maler?

Nossis.

Was gäb' es sonst für einen? Eben den.
Er wird mich hier als Ariadne malen,
Obgleich er sonst mich eine Hera nennt.

Kerdon.

Als Ariadne Dich? Das scheint mir wüst.

Nossis.

Du Aff'!

Kerdon.

Da wär' ich grad' so gut ein Gott.

Nossis.

Ja, ein ägypt'scher, — ein hundsköpfiger
Anubis.

Kerdon.

Ich muß gehn.

Nossis.

Mach daß Du fortkommst.

(ab. Ptolemäos tritt auf.)

(zu Ptolemäos)

Bist der Gehilfe Du des Malers Pyrrhos?

Ptolemäos.

Ich bin's, Großmutter.

Nossis.

Seht den Unverschämten!
Such die Großmutter Dir im Lumpenviertel.

Ptolemäos.

Noch besser hieß' ich Urgroßmutter Dich,
So tiefe Krähenfüße hast Du unter
Den trüben Augen.

Nossis.

Ich ersticke! Kynno,
Weh' Luft mir mit dem Palmenwedel zu!
Gieb mir den Spiegel! Weh Dir, hast Du mich
Nicht jugendlich genug geschminkt. Ich mache
Zum Nadelkissen Deinen Busen, Kynno
Reich mir den Spiegel!

Kynno.

Gnäd'ge Herrin, hier.

Nossis (in den Spiegel sehend).

Verworfenes Geschöpf! — O all ihr Götter!

Ptolemäos.

Dir läuft der ganze Nil durch diese Rinnen.

Nossis.

Schweig, Bursche!

(zu Kynno.)

Gab ich Dir vom feinsten Wachs
Nicht einen ganzen Topf voll? und Du hast
Nicht eine Nadelspitze groß genommen,
Die Fältchen mir zu glätten.

Kynno.

So in Eile
Warst Du, hierher zu gehn, und triebst mich an:
Nicht rasch genug konnt' ich Dir alles thun.

Nossis.

Glaubst Du Dich loszuschwatzen von der Strafe?
Ich laß ins Sklavenhaus Dich schleppen, Kynno,
Und dort auspeitschen bis aufs Blut.

Kynno.

O Herrin,
Thu's nicht, thu's nicht! Gieb Gnade, Herrin, Gnade!

Nossis.

Sind wir zu Hause erst, ich peinige Dich
Mit stumpfen Nadeln.

Kynno.

Hab' Erbarmen, Herrin!
Willst Du mich morden?

Ptolemäos (zu Kynno).

Trockne nur die Thränen.
Ich bürge Dir dafür, es soll Dir nichts
Gescheh'n von dieser Alten.

Nossis.

Von der Alten?
Ruf' Deinen Herrn, Du sollst es mir bezahlen.

Ptolemäos.

Was führt Dich her? Was hast Du hier zu suchen?

Nossis.

Ich sagt' es Dir, den gold'nen Kranz als Preis
Für meine Schönheit aus des Königs Hand,
Und mich gemalt von Pyrrhos als Gemahlin
Des Dionys.

Ptolemäos.

Apollo und die Musen!

Nossis.

Wo hängt der Kranz? Ich seh' nicht, wo er hängt.

Ptolemäos.

Und Dir den Kranz auf Deinen nackten Schädel?
Giebt's einen Distelkranz einmal als Preis
Der Häßlichkeit, da melde Dich.

Nossis.

Die Wut
Nimmt mir den Atem! Könnt' ich Dir! — — Was weißt Du

Von Schönheit? Frag' den Pyrrhos, Deinen Herrn!
Das kennt der Maler nur. Pyrrhos wird Dir
Die Augen öffnen mit dem langen Malstock
Und Dir den Rücken gerben; frag' ihn nur!
Er ist mein Bräutigam.

Ptolemäos.

Pyrrhos?

Nossis.

Ja Pyrrhos.

Ptolemäos.

Nun laß Dir sagen, daß Dich Pyrrhos nur
Den alten widerwärtigen Drachen nennt,
Daß er der Bräutigam der Bitinna ist
Und daß der König —

Nossis (aufspringend).

Jetzt ist's mir genug.
Wer kommt mir in die Quer'?

(Kallisto tritt ein, Nossis setzt sich wieder.)

Kallisto.

Ist's hier, wo man
Die gold'nen Kränze kriegt?

Ptolemäos.

Wer schickt Dich her?

Sklavin.

Die alte Lyka; sie ist selber lahm
Und liegt zu Bett; doch meinte sie, vielleicht
Daß an mir selbst der König fänd' Gefallen,
Mich malen ließ und seinen Kranz mir schenkte.

Ptolemäos.

Ein Weibsbild, Kinder zu erschrecken. — Fort!

Sklavin.

O thu' nicht so! Vor sechs und sieben Jahren
Da hatt' ich der Liebhaber noch genug.

Ptolemäos.

Pack' Dich!

Sklavin.

Pack Dich? Wer bist Du? — he? — Man sagt
Nicht so kurzab zu mir: Pack' Dich!

Ptolemäos.

Wer kommt
Denn jetzt herein? ein ganzer wüster Schwarm
Thessalischer Hexen! O Apollo! — O
Ihr lieben Musen! Was hab' ich begonnen?

(Koritto mit einem Höcker, Myrtaline das eine Auge zugebunden, Eubule, Hippolyte und andere Weiber treten auf, — darunter, tiefverschleiert, Arsinoë, die sich hinter der Staffelei im Vordergrunde verbirgt.)

Koritto.

Bist Du der Pyrrhos, der mich malen soll?
So mache rasch, ich hab' nicht lange Zeit,
Die Kunden warten.

Eubule.

Mich zuerst, — ich war
Die erste an der Thür.

Myrtaline.

Die beiden haben

Sich vorgedrängt. Steh' ich nicht gleich am Schenktisch,
So schlagen die Matrosen alles mir
Im Haus zusammen!

Ptolemäos.

Fort mit Euch! Wer rief
Euch her? — Seid Ihr besessen?

Myrtaline.

Seh' mir einer
Den unverschämten Kerl! Uns lud der König
In eigener Person.

Eubule.

Sein Schreiber war's.

Myrtaline.

War es sein Schreiber? Gut, dann war's sein Schreiber;
Er lud uns in des Königs eig'nem Namen.

Eubule.

In seinem eig'nen Namen, so ist's recht.

Ptolemäos.

Macht Euch davon! Euch lud der König nicht,
Nur schöne Frauen.

Myrtaline.

Nein, uns allzusammen,
Schön oder häßlich, eine mit der andern.
Was weißt Du viel von häßlich oder schön?
Denn jetzt ist häßlich schön und schön ist häßlich;
Im Ab- und Zugehn hab' ich's jüngst von Menon
Gehört und vom Lampriskos, die bei mir

Am Schenktisch saßen bis um Mitternacht,
Wo ich sie vor die Thüre werfen ließ,
Weil beide sie die Zeche nicht bezahlten.
Ich halte mich für schön.

Ptolemäos.

Mit einem Aug'?

Myrtaline.

Das and're schlug mir ein Matrose aus.
Zwei Augen sind zu viel, eins ist genug.
In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister;
Das sprach, ich weiß nicht wer. In der Beschränkung
Des einen Auges bin ich mir die schönste.

Korillo.

Der Mensch ist das, wofür er selbst sich hält.
Es macht mein Höcker mich nicht minder schön
Als diese da das ausgeschlag'ne Aug'!

Eubule.

Ich bleibe nicht zurück.

Hippolyte.

Wir alle nicht.

Korillo.

Beim widderköpfigen Ammon! eher nicht
Geh' ich davon, als bis gemalt ich bin
Und mir's mit einem gold'nen Kranz bezahlt ist.

Myrtaline.

Das ist der Kern von dieser großen Nuß.

Wir wollen auf die Marmorbank uns setzen
Und sehn, wer uns vertreibt.

Eubule.

Ich setz' mich zu Dir.

Koritto.

Und ich, — da sitz' ich schon wie angewachsen.

Hippolyte.

Wir alle. Komm, wer will, wir weichen nicht!

Ptolemäos.

Ich rat' im guten Euch, gleich kommt der König,
Wenn er Euch säh', ein Grauen überfiel' ihn.

Myrtaline.

Der König mag nur kommen. O, dem werden
Wir's sagen! der sitzt da, den ganzen Tag,
Auf seinen Polstern, während wir uns schinden,
Abrackern in die Nacht, und selber legt er
Die Hände träg und müßig in den Schoß.

Koritto.

Nein, mit den Händen ist er flink genug.
Steck Deine eig'ne Hand nur in die Tasche
Und gleich fühlst Du des Königs Hand darin,
Der sie bis auf den letzten Kupferpfennig
Dir ausgeplündert hat.

Myrtaline (die Tasche herausziehend).

Beim Sperberkopf!
Sie ist so leer wie diese blanke Hand,
Du siehst es selbst.

Korillo.

Und weil frischweg er alles
Heraus Dir plündert, was nur da hinein kommt,
Nennt er's Einkommen-Steuer.

Eubule.

Wo nur bleibt er
Mit all dem Geld?

Korillo.

Da ist ein ganzes Heer
Schmarotzer, die ihm nach dem Barte sprechen,
Zum Zeus ihn machen oder zum Osiris,
Der über Götter herrsche und die Menschen,
Was lauter Zuckerwerk ist für sein Ohr.

Ptolemäos.

Ihr lügnerischen Mäuler! Nennt mir doch
Die Schmeichler, die sein Ohr besitzen. Besser,
So scheint es, kenn ich ihn, als ihr und weiß,
Daß ihm die rauhe Wahrheit lieber ist,
Als süßes Gift aus eines Schmeichlers Mund.

Eubule.

Der will den König kennen. Dieser Tropf!

Korillo.

Und erst die Kämmerer und hohen Räte,
Mit Köpfen, ganz von Dünkel angefüllt!
Die anders nichts versteh'n, als uns zu schröpfen.

Myrtasine.

So bin ich schon geschröpft, daß ich kein Brod
Mehr auf dem Tisch hab' und verhungern muß.

Ptolemäos.

Wie? Du, Einäugige?

Myrtaline.

Ja, ich!

Ptolemäos.

Mir deuchte,
Wenn Du vom eignen Fett Dich nähren müßtest,
So wie der Bär zur Winterzeit, Du hättest
Für sieben Jahr genug.

Myrtaline.

Was kümmert's Dich?

Eubule.

Wir werden von den Steuern aufgefressen.

Ptolemäos.

So sag' mir doch, wieviel Du Steuern zahlst.

Eubule.

Wieviel ich zahl'? Das fehlte noch, daß wir's
Dem Farbenschmierer auf die Nase bänden.

Ptolemäos.

Weil nichts Ihr zahlt, ich weiß es, keinen Pfennig.

Eubule.

So zahlen's andre, und geht das so fort,
Dann kommt an uns die Reihe.

Koritto.

Und das bald,
Denn seit die Lamia er hergerufen —

Eubule.

Die Lamia? Die Hetäre?

Koritto.

Eben die,

Die den Demetrius zu Grund gerichtet,
Ein Dutzend Könige noch in Asien.

Myrtaline.

Die rief er her? Das weißt Du?

Korillo.

Freilich weiß ich's,
Sie kam auf ihrem eig'nen Schiff, das ihr
Demetrius geschenkt, grad' von Athen
Und hat im Garne nun den Ptolemäos,
Den sie nicht eher losläßt, bis sie ganz
Aegypten ausgesogen.

Ptolemäos.

Schändliche!
Du wagst es, mir so schimpfliche Verleumdung
Grad' ins Gesicht zu schleudern?

Korillo.

Seht mir den!
Halt Du Dich nur an Deinen Farbentöpfen!

Ptolemäos.

Hinweg von mir, ihr scheußlichen Megären!
Es hat der Typhon Euch gezeugt! Hinweg!
Sieht Euch der König, läßt er durch den Henker
Aus Euerm Schlund die gift'gen Zungen reißen.

Eubule.

Er schimpft uns für Megären. Soll'n wir's leiden?
Du, Nossis, sagst kein Wort?

Nossis.

Weil es schon lange
Mir in der Kehle sitzt. Jetzt kocht es über!

Ich fahr' ihm mit der Schere in die Augen!
Erwürgt ihn, kommt!

(Die Weiber springen auf.)

Ptolemäos.

Hinweg, ich bin der König!

(Die Weiber schlagen ein lautes Gelächter auf.)

Eubule.

Nun will der Farbenreiber gar sich noch
Zum König machen in dem schäb'gen Kittel!

Hippolyte.

Ich zeichn' ihm meine Nägel ins Gesicht.

Koritto.

Drauf, alle drauf!

(Sie dringen auf ihn ein.)

Ptolemäos

(Mantel und Perücke abwerfend und sein Schwert ziehend).

Nicht wagt es, Euch zu nahen!

Die Weiber.

Weh uns, es ist der König!

(sie werfen sich mit den Gesichtern auf die Erde. Kerdon tritt mit der Wache auf.)

Kerdon.

Welch Getümmel!

Ptolemäos.

Die Weiber treibe fort aus dem Palast,
Die Nossis aber binde mir mit Stricken
Und halt' sie im Gewahrsam. — Diese da —

Kerdon.

Ich kenne sie.

(tritt zur Nossis, nimmt einen Strick vom Gürtel und bindet sie.)

Komm nur geduldig mit,
Ich bind' Dich nicht zu fest; doch fürcht' ich sehr,
Es geht Dir an den Hals!

Nossis.

Errette mich!
Ich schwöre Dir's, daß ich unschuldig bin!
Ich hab' ihn nicht gekannt, errette mich!

Kerdon.

Schlag' nur den Pyrrhos aus dem dummen Schädel.
Ich gelte viel beim König. Wolltest Du — —

Plosemäos.

Fort! fort!

(Kerdon treibt die Weiber hinaus und geht mit der Nossis ab. Pyrrhos und Bitinna treten auf.)

Bitinna.

Was soll mit ihr geschehen? Meine
Stiefmutter, Pyrrhos!

(folgt der Nossis.)

Plosemäos (zu Pyrrhos).

Nimm den Mantel wieder.
Die Weiber, Pyrrhos, hatten große Lust,
Mich umzubringen. Eine Posse war's,
Doch fühl' ich's schon: Die Schönste gäb' Dir nicht,
Wonach Du suchst. Drum müh' Dich länger nicht,
Und wie Du's in dem eig'nen Geiste trägst,
Vollende so das Bild.

(ab.)

Pyrrhos.

Und weiß, daß ich
Mir selbst genug nicht thu', — wie sollt' ich es
Der tadelsücht'gen Welt? Schon drohten sie's,
Und sicher wird die Sippschaft der Titanen
Herfahren über mich in grausem Chor,
Und über mich ausgießen ihren ganzen
Giftigen Geifer! Seht doch den Hochmütigen,
Der den Olymp erklettern wollt', den Großhans,
Den eitlen Narr'n, der nun, herabgestürzt,
Am Boden mit zerschlag'nen Knochen liegt!
Er nährte seinen Kunstgaul mit Ambrosia,
Weil er nicht Münze g'nug im Schädel hatte,
Mit Hafer ihn im Stalle satt zu füttern.
(setzt sich vor sein Bild. Arsinoë tritt aus ihrem Versteck hervor.)

Arsinoë.

Pyrrhos!

Pyrrhos (ohne aufzusehen).

Wer bist Du? Was hier treibst Du noch?
Warum gingst mit den andern Weibern Du
Nicht Deines Weges?

Arsinoë (den Schleier zurückwerfend).

Sieh' mich an!

Pyrrhos.

Du störst mich.
Ich brauche kein Modell mehr.

Arsinoë.

Sieh mich an,
Ob Du mich noch erkennst.

(Pyrrhos sich umwendend, springt auf und stürzt zu ihren Füßen).

Pyrrhos.

Arsinoë!

O Königstochter! laß mich knieend Dich
Begrüßen hier in Alexandrien!
Welch Schicksal führt von Thrakien Dich hierher?

Arsinoë.

Ach, Pyrrhos, wie so bald sind jene Tage
Des Glücks verschwunden, da am Hof Du weiltest
Des Königs, meines Vaters.

Pyrrhos.

In dem Schutz
Von Deiner Mutter, o Arsinoë,
Die mich emporhob aus der Dürftigkeit,
Der alles ich verdanke, was ich bin.

Arsinoë.

Nach beider Tode riß die Herrschaft Thrakiens
Der ungestüme Ptolemäos an sich,
Und da ich es verschmähte, seinem Sohn
Die Hand zu reichen, ließ er mich gefangen
Nach Samothrake führen. Dort gelang mir's,
Der Aufsicht meiner Wärter zu entrinnen.
Ein guter Gott sandt' ein ägyptisch Schiff
An jene Küste, das die Flücht'ge aufnahm.
So bin ich hier, den Schutz hier zu erflehen,
Vom Bruder jenes fürchterlichen Mannes,
Dem König Ptolemäos, dem Du dienst.

Pyrrhos.

Er wird ihn Dir gewähren.

Arsinoë.

Glaubst Du? — Ach!
Da aus dem Schiff ich stieg und durch die Thore

Von Alexandrien schritt, da überfiel
Die Seele banges Zagen, ob nicht jener,
Der Meister ist des Trugs und der Verleumdung,
Hab' feindlich gegen mich das Herz gestimmt
Des königlichen Bruders. Von dem Wirthen
Vernahm ich alle Neuigkeit des Tages,
Und eilte, jenen Frau'n mich anzuschließen,
Um unerkannt den Weg zu Dir zu finden.

Pyrrhos.

Gebiete über mich, o theure Fürstin,
Ich werde willig Dir zu Diensten sein.

Arsinoë.

Sprach je von mir der König?

Pyrrhos.

Niemals, Herrin,
Man liegt ihm täglich an, sich zu vermählen.

Arsinoë.

Er ist noch unvermählt?

Pyrrhos.

Und zögert stets.

Arsinoë.

Weißt Du des Zögerns Grund?

Pyrrhos.

Nein, — sicher nicht,
Doch wie ich glaub', lebt aus der Knabenzeit
Ein Bild in ihm.

Arsinoë.

Aus seiner Knabenzeit?
O, darf ich hoffen? — Sprach er Näh're's nicht?

Pyrrhos.

Nein, hohe Fürstin, — nur mit einem Seufzer,
Daß es für immer ihm entschwunden sei.

Arsinoë.

Du weißt es nicht, wie voller Unruh Du
Das Herz mir machst. — Da Alexandrien
Zum Mittelpunkt der Welt geworden war,
So sandte meine Mutter mich als Mädchen
Hierher auf läng're Zeit, damit ich griechisch
Erzogen würde. — Wie sein eignes Kind
Hielt mich der alte König; — noch ein Knabe,
Zwei Jahre älter nur als ich, war damals
Sein Sohn, der jetz'ge König Ptolemäos.

Pyrrhos.

So hast Du ihn gekannt und würdest Du
Ihn wieder kennen, wenn er vor Dich träte?

Arsinoë.

O sicher, haben ihn die Jahre nicht
Zu sehr verändert.

Pyrrhos.

Von dem Wirthe weißt Du,
Weshalb die Weiber kamen. Laß mich Dir
Das Bild enthüllen. Siehe her!

Arsinoë.

O Götter!

Pyrrhos.

Was stehst Du stumm?

Arsinoë.

Er ist's, er ist's, der König!

Pyrrhos.

Erkennst Du ihn?

Arsinoë.

Er ist's! — in jedem Zuge.
So warf, halb trotzig, er die Lippen auf,
Das ist die Stirn, das sind die Feueraugen!
O Ptolemäos!

Pyrrhos.

Wie ich Dich anseh,
Erhab'ne Fürstin, löst es sich wie Schuppen
Von meinen Augen. Unbewußt mir selbst
Hast Du mir vorgeschwebt, als göttlich Urbild,
Für meine Ariadne.

Arsinoë.

Wie im Spiegel
So seh' ich mich.

Pyrrhos.

Bestaubt noch ist der Spiegel,
Doch weniger Augenblicke nur bedarf's,
Wenn Du mir Deine Huld erweisen willst,
Daß ich das Antlitz nach Dir selbst vollende.
Nicht tast' ich mehr im Ungewissen, nun
Ich klar erkenne, was dem Bild gebricht.

Arsinoë.

So fange an. Sitz' ich Dir recht so, Pyrrhos?

Pyrrhos.

Ganz recht, erhab'ne Fürstin. Glaubst Du wohl,
Daß Ptolemäos Dich erkennen wird,
Wie Du ihn hast erkannt?

Arsinoë.

Ich weiß es nicht, —
Vielleicht. — Ach! — soll ich fürchten, soll ich hoffen?

Pyrrhos.

Erkennt er Dich, dann wird ein Gott ihm auch
Die Lippen öffnen, daß er unfreiwillig
Des Herzens tiefste Regung offenbart.
Der Vorhang hier verbirgt Dich und Du kannst
Dann von ihm selber hören, wie er Dich
Auf diesem Bilde anspricht, — ob er Dir
Freundlich gesinnt ist oder feindlich. — Richte
Nur einmal noch Dein Aug' auf mich. — Du denkst
An Ptolemäos.

Arsinoë.

Was noch könnt' ich andres
Jetzt denken, Pyrrhos? — In der nächsten Stunde
Erfüllt mein Schicksal sich.

Pyrrhos (aufstehend).

Es ist genug.
So sah ich Dich im Geist und so ist nun
Gethan die Arbeit. Seine Stimme hör' ich,
Verbirg Dich hier, Arsinoë. Er kommt.

(Arsinoë tritt hinter den Vorhang, Ptolemäos, Kydilla und ihre beiden Töchter treten auf.)

Ptolemäos (zu Batyllis).

Ruf' den Lampriskos her mit seinem Bild.

Ich gab Dir mein Versprechen, es zu seh'n,
Und will es halten.

Batyllis.

Dank für Deine Huld,
Erhab'ner Herr! Er wartet unten schon.
Es ist ein Meisterwerk, das sicher Du
Höchlich bewundern wirst.

Ptolemäos.

Ruf' ihn hierher.

(Batyllis ab.)

Metro.

Mich laß für Menon Deine Huld erfleh'n!
Die beiden, königlicher Herr, sind Deiner
Regierung Glanz und Ruhm.

Ptolemäos.

Ich weiß es, Metro,
Was von sich selbst die großen Herren halten.

(zu Pyrrhos)

Jetzt werden mit dem Bild heran sie kommen;
Wie schmerzt es mich, daß Du das Deine nicht
Vollendet hast.

Pyrrhos.

Es ist vollendet, Herr!

Ptolemäos.

Es ist? — Versteh' ich recht? — Es ist, o Pyrrhos?
Fast will es mich erschrecken. Wann? seit wann?

Pyrrhos.

In dieser Zwischenzeit, Erinnerungen
Aus alten Jahren sah ich leibhaft vor mir

Und so genügte mir ein Augenblick.
(Lampriskos, Batyllis treten mit dem Bilde auf.)

Ptolemäos.

Hier kommen sie. Enthüll' es, Pyrrhos, eile,
Stell' es hierher, — und Du, Lampriskos, stelle
Ihm Deins zur Seite.

Batyllis.

Siehe hier Natur,
Erhab'ner Herr, so wie Du wirklich sie
Im Leben siehst.

Ptolemäos.

O schamlos, schamlos, schamlos!
In ein verruf'nes Haus damit! Der Gott,
Der mehr noch, als Apoll, den Menschen führte
Zum Gipfel höchster dichterischer Kunst:
Wie ein betrunk'ner Kärrner liegt er hier,
Und die hochheilige, sie, die schöngelockte,
Die, der Demeter gleich, aus schwellendem Erdreich
Die Früchte spendet, Ariadne, — o!
Die Dirne ist's, die frech entblößt, sich giebt
Den Männeraugen preis, — und die Mänaden,
Ihr beiden seid es, Dirnen, wie die Lamia.
(auf die beiden Bilder zeigend)
Seht hier und hier! — Ihr redet von Natur,
Ist das Gemeine nur Natur? ist hier
Natur nicht auch? — Nur daß des Pyrrhos Blick
Sah tiefer in ihr Antlitz. — Fort damit!
Mit dieser Schändung fort! mir aus den Augen!
(Lampriskos ab mit dem Bilde.)

Batyllis.

Mein königlicher Herr!

Ptolemäos.

Ihr beiden aber,
So sehr hat die Hetäre Euch bethört,
Daß Ihr nicht eine Stunde länger noch
Die Maske tragen mochtet, die mich täuschte.
Ihr saßet im Theater und verschlangt
Mit Gier die ekle Speise, die Euch Menon
Dort vorgesetzt.

Metro.

Nein, königlicher Herr!

Kydilla.

Wie kannst Du nur von meinen Töchtern denken,
Daß im Theater sie des Menons Stück
Gesehen hätten, oder dem Lampriskos
Gedient zum Vorbild hier für die Mänaden?
Wo ist da eine Spur von Ähnlichkeit?
Entziehe, hoher Herr, nicht Deine Huld
Den armen beiden, die in Deiner Sonne
Nur leben können.

Ptolemäos.

Müh' Dich nicht, Kydilla!
Verschleiert saßen im Theater sie,
Und schamlos stehen sie auf diesem Bild.
Sinnt nicht darauf, wie Ihr mich täuschen könntet,
Hier saß ich vor Euch in des Pyrrhos Mantel,
Der Zeuge Eurer Reden.

Kydilla.

Ihr Unsel'gen!
Gnade für sie und mich, erhab'ner Herr!

Ptolemäos

Befreit von euerm Anblick mich! Hinweg!
Für immer seid von meinem Hof verbannt!
(Kydilla mit den beiden Töchtern ab.)

Pyrrhos.

Mein güt'ger König!

Ptolemäos.

Eh' ich mich versenke,
O Pyrrhos, in Dein Werk, laß zu mir selbst
Mich kommen, bis sich die Empörung
Des Blutes legt. Zur ersten Stadt der Welt
Hab' ich dies Alexandrien gemacht,
Eröffnet durch den ganzen Erdkreis ihm
Die Straßen für den Handel und die Sitze
Den griechischen Philosophen aufgeschlagen,
Und den Gelehrten, — doch die Musen flieh'n!
O diese neusten, die sich Götter dünken
Und voll Verachtung niederseh'n auf alles,
Was nicht in Alexandrien ward geboren,
Als wären sie allein die großen Maler
Und großen Tragiker, — was sind sie doch?
Sieh' diesen Menon nur und seine Schule.
Des Kärrners Sprache haben sie erlernt,
Des Säufers unverständlich Lallen hinter
Dem Trinktisch; doch die Sprache in uns selbst,
In der die Liebe spricht und ihre tiefsten
Geheimnisse die Seele offenbart,
Für die dem Dichter nur das Wort gegeben,
Wildfremde Zunge ist es ihnen allen;
Wo sie ergreifen ist's nur äußerlich,
Nur durch des Mimen Kunst, so lange wir
Ihn auf der Bühne seh'n — nicht durch die ihre, —

Und fällt der Vorhang, gehen wir davon
Mit dem Gefühl der Leere und Verödung.
Du kamst von Thrakien und bliebst einsam hier.
Laß jetzt, o Pyrrhos, mich Dein Bild betrachten.
(tritt davor.)

Pyrrhos.

Möcht es Dich nicht enttäuschen.

Ptolemäos.

Ew'ge Götter!

Pyrrhos.

Siehst Herr, Du etwas, das Du anders wünschest?

Ptolemäos.

Ich weiß nicht Worte. Wollt' ich mein Entzücken
Dir schildern, nicht der höchste Ausdruck reichte
An das, o Pyrrhos, was Du in mir aufrührst.
Ja, dies ist das Gemahl des Dionysos.
Hat Ariadne selber Dir geführt
Die Hand zu diesem schönen Wunder?

Pyrrhos (die Staffelei verschiebend).

Willst Du,
Daß ich das Bild, wie Du's vordem geheißen,
Zur Bibliothek jetzt tragen lasse?

Ptolemäos (die Staffelei wieder richtig stellend).

Niemals!
Entzieh' mir nicht den Anblick! Laß mich träumen,
Daß diese ich errungen. Hängen soll es
In meinem Schlafgemach, daß ich sie morgens
Begrüße beim Erwachen und hinüber
Das Bildnis abends nehm' in meinen Schlummer.

Pyrrhos (die Staffelei wieder verrückend).
Laß mich sofort die Aufstellung besorgen.

Ptolemäos.
Nicht doch, — nicht doch! Das Bild will zu mir sprechen!
Siehst Du es nicht? — Die Lippen halb geöffnet,
Als wollt' es sagen: bin ich Dir so fremd?
Kennst Du mich nicht? Schon dämmert's in mir auf:
Die Augen sind es und das ist der Mund,
Die Mädchenknospe aufgeblüht zur Jungfrau.
Sie ist's, — sie ist's, — es ist Arsinoë!

Pyrrhos.
Sprichst von der thrakischen Königstochter Du?

Ptolemäos.
An meines Vaters Hof wurd' sie gebracht
Als junges Mädchen, — ich war noch ein Knabe
Und wurde ihr Gespiele. Gleich als wären
Geschwister wir, so zärtlich schlang sich bald
Ein Band um uns're jugendlichen Herzen.
O Kinderspiele, Kinderträume! — Ach!
Zu bald nur wurde sie zurückgerufen,
Doch die Erinnerung verließ mich nicht
Und diese ist es, Pyrrhos, die mich stets
Abhielt von der Vermählung. Grausam liegt
Auf ihr das Schicksal, weil mein wilder Bruder
Gefangen sie in Samothrake hält.
Du siehst im Hafen meine Flotte liegen,
Zum Krieg gerüstet. Keiner weiß noch, wem
Die Rüstung gilt; Dir sag' ich es, mein Freund,
Sie zu befreien und hierher zu führen
Nach Alexandrien.

Pyrrhos.

So würdest Du,
Wenn ihr ein Gott zur Flucht die Kerkerthüre
Geöffnet hätte und sie unerwartet
Nun vor Dich trät', um Deinen Schutz zu flehn — —

Ptolemäos (ihn unterbrechend).

Was redest Du? Wenn ihr ein Gott zur Flucht? —
Weißt Du von ihr, o Pyrrhos? Wär' es möglich?
Wie? Oder willst Du grausam mir im Herzen
Ein thöricht Hoffen wecken und alsdann —?

Pyrrhos.

Erhab'ner Herr! Wie kannst Du von mir glauben —?

Ptolemäos.

Nein, nein! — — Dies Bild, — — Du hast sie selbst geseh'n
Ist sie gestorben, ihren Schatten dann!
Nicht möglich wär's, so die Natur zu treffen.
Dich rufe ich, Arsinoë, o komm!
Und sandte Deinen Schatten nur der Hades,
So ruf' ich Deinen Schatten! komm, o komm!

Arsinoë (hervortretend).

O Ptolemäos, Dir zu Füßen liegt sie
Und hebt die Hände flehend zu Dir auf.

Ptolemäos (sie zu sich emporziehend).

Bist Du es selbst und halt' ich Dich in Armen?
Entschwinde nicht in einer Wolke mir!
Nein, Du bist Körper, Deinen Atem fühl' ich
Und fühle wie Dein Herz an meinem schlägt!
Erinnerst Du Dich noch des letzten Abends,
Wie ich im Kahn Dich fuhr auf's Meer hinaus,

Der Sonnenball versank und wie die Sichel
Des Mondes schwamm gleich einem gold'nen Nachen
Am dunkeln Himmel? Wie beängstigt da
Von dieser ungeheuern Einsamkeit
Rings um uns her, ergriffst Du meine Hand
Und drücktest fest Dich an mich. Leise dann
Sprachst Du zu mir: Ich lieb' Dich, Ptolemäos!
O, ich vergaß es nicht! es blieb der Klang
Im Ohr des Knaben haften und des Jünglings.
Wird es die Jungfrau zu dem Manne sprechen,
Das süße Wort, wie einst im Kahn das Mädchen?
Stumm bleibst Du, — aus den Wangen flieht das Blut,
Arsinoë! —

Arsinoë.

Ich lieb' Dich, Ptolemäos!

Ptolemäos.

O Königin, nun wird uns nichts mehr trennen!

Arsinoë.

Ich lieb' Dich! Eine Wonn' ist's, Dich zu lieben!
Auf Dich hab' ich gehofft! Sah ich die Wolken
Nach Süden zieh'n: sie waren meine Boten
Zu Dir und meine Grüße, meine Klagen
All meine Seufzer gab ich ihnen mit.
Und saß ich weinend bange Nächte lang,
Mein armes Herz mit tausend Zweifeln quälend:
Er liebt Dich, — rief ich selbst mir zu, — er liebt Dich!
Und auf das Lager sank ich hin, beruhigt,
Die Augen schlossen mählich sich zum Schlaf
Und holde Träume sandte mir der Gott.

Ptolemäos.

Er liebt Dich, ja! — und wenn der Abend kommt,

Im dunkeln Äther leuchtend wieder schwimmt
Die Mondessichel wie ein gold'ner Nachen:
Dann fahr' ich wieder Dich aufs Meer hinaus,
Dann laß aufs neu mein Ohr den Wohllaut trinken,
Sagst Du mir leis: Ich lieb' Dich, Ptolemäos!

(hinter der Scene Tumult.)

Was soll der wüste Lärm, das Schreien?

Kerdon (noch hinter der Scene).

Haltet

Das tolle Weib! Ergreift sie! Haltet sie!

Nossis (hinter der Scene).

Sei gnädig mir, o König Ptolemäos!

(stürzt auf die Bühne und wirft sich dem König zu Füßen. Kerdon, Kynno und Betinna folgen.)

Nossis.

Erbarm' Dich meiner, König Ptolemäos!

Kerdon.

Sie hat sich losgerissen, Herr und König,
Doch ist geneigt sie, mich zum Mann zu nehmen.

Ptolemäos.

Und Du bist so verwegen, es mit ihr
Zu wagen, die vier Männer schon begrub?

Kerdon.

In meiner Stube steh'n auf dem Gesims
Die Aschenkrüge meiner vorigen Frau'n,
Drei an der Zahl, und für die vierte ist
Noch grade Raum.

Ptolemäos.

Vielleicht wird er gefüllt
Noch vor der Hochzeit. Bei der Hera schwör' ich's,
Auf einem Scheiterhaufen laß ich sie
Verbrennen, diese Hexe, giebt sie nicht
Sofort die Sklavin frei. (zu Kynno) Ich sorg' für Dich,
Du armes Kind, — nicht danke, — stehe auf! —

(Bitinna zu sich heranziehend)

Und wenn sie dieses Mädchen nicht entläßt
Aus ihrer harten und grausamen Hand,
Mit Ausantwortung ihres ganzen Erbteils.

Kerdon.

Der größte Teil ist's des Vermögens, Herr,
Der Grund, drin meine Liebe Wurzel schlug.
Schwimmt dieser Grund mir weg, so schwimmt die Liebe
Mit ihm davon, eh' ich noch meinen Fuß
Gesetzt hab' vor die Thüre.

Nossis.

Der Verruchte!

Pyrrhos.

Sie möge nur das ganze Geld behalten.
Wie wäre nach Talenten, o Bitinna,
Dein holder Wert zu schätzen und nach Minen?

Ptolemäos (zu Kerdon und Nossis).

So hebt Euch fort! Von Sorgen seid gequält,
Wenn jeden Tag Ihr Eure Schätze zählt,
Ob ein verweg'ner Dieb nicht in der Nacht
Die schweren Säcke leichter Euch gemacht.

(zu Pyrrhos und Bitinna)

Doch wir, an der Urania Altar,
Gemeinsam bringen wir die Opfer dar;
Gemeinsam gebe dort der Priester Mund
Der Göttin Weihe unserm Doppelbund:
Dann aber schall' es laut von allen Zinnen,
Daß Alexandriens Feste jetzt beginnen!

Druck von C. Grumbach in Leipzig.

Druck von C. Grumbach in Leipzig.

Roeber, Friedrich,

Antike Lustspiele Die Philosophie. - Die Satire. - Malermodelle

Leipzig 1892